



1|2013

Informationen für
Bühne und Orchester

Gesänge der Finsternis

Beat Furrer nähert sich musikalisch Dino Campana

Beethoven und Dvořák

Neue Editionen von Jonathan Del Mar

Musik ist ein Monolog des Gefühls

Gerhard Wimberger wird neunzig

4



Eine geniale
Bewerbungsmappe
Monteverdis Marienvesper
in neuer Edition

Die neue Urtext-Edition von Monteverdis Marienvesper möchte „komplette“ Aufführungen ebenso ermöglichen wie Teilaufführungen.

7



Intrigenspiel und
höfischer Glanz
Händels „Almira“ in der
Hallischen Händel-Ausgabe

Händels Opernerstling „Almira, Königin von Kastilien“, 1704 für Hamburg komponiert, wartet mit zahlreichen üppig ausgestalteten Szenen auf. Das Genie des 19-Jährigen blitzt schon stark hindurch.

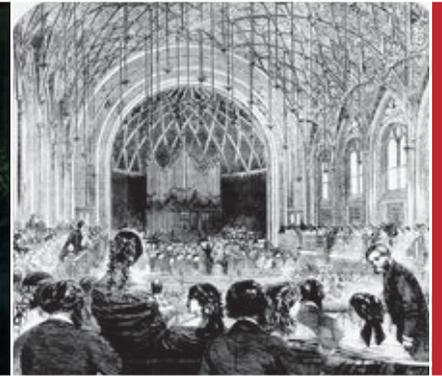
8



Klassiker mit kleinen
Überraschungen
Jonathan Del Mar gibt
Beethovens erstes Klavierkonzert
heraus

Viele Unstimmigkeiten haben sich über zwei Jahrhunderte durch die Ausgaben von Beethovens C-Dur-Konzert erhalten. Die neue Edition von Jonathan Del Mar beseitigt sie.

9



Weltbewegendes Werk
Antonín Dvořáks 7. Symphonie
in der Urtext-Edition *Jonathan Del Mars*

Nach der Edition von Werken Beethovens und Elgars wendet sich der englische Musikwissenschaftler Jonathan Del Mar nun, nach dem Cellokonzert, zum zweiten Mal einem Werk Antonín Dvořáks zu. Die 7. Symphonie ist soeben erschienen.

Oratorium / Orchester

Eine geniale Bewerbungsmappe. Monteverdis Marienvesper in neuer Edition **4**

„Dixit Dominus“ – „Stabat mater“. Geistliche Werke von Händel und Pergolesi in neuen Urtext-Ausgaben **6**

Klassiker mit kleinen Überraschungen. Jonathan Del Mar gibt Beethovens erstes Klavierkonzert heraus **8**

Weltbewegendes Werk. Antonín Dvořáks 7. Symphonie in der Urtext-Edition Jonathan Del Mars **9**

Oper / Bühnenwerke für Kinder

Neues altes Meisterwerk. Philippe Boesmans' Bearbeitung von Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“ **5**

Intrigenspiel und höfischer Glanz. Händels „Almira“ in der Hallischen Händel-Ausgabe **7**

Opernmateriale nach individuellen Bedürfnissen. Die Reprint Edition der Verlagsgruppe Hermann **10**

Neues Musiktheater

Der echte und der falsche Zorro. Neue Kinderoper **24**

Wer wird Herr des Rings? Eine neue Kinderoper im Wagner-Jahr 2013 **25**

Porträt

Musik ist ein Monolog des Gefühls. Gerhard Wimberger wird neunzig **12**

IRCAM und Kathedralchor. Zum Tode Jonathan Harveys **22**

12



**Musik ist ein Monolog
des Gefühls**
Gerhard Wimberger wird neunzig

Am 30. August wird Gerhard Wimberger 90 Jahre alt. Zwei große Uraufführungen in Erl und Salzburg stehen im Sommer an. Eine Würdigung und ein Ausblick auf die neuen Werke.

14



Gesänge der Finsternis
Beat Furrer nähert sich musikalisch Dino Campana

Beat Furrers Liedzyklus „Canti della tenebra“ nach Dino Campana wird beim Ultima Festival Oslo uraufgeführt. Für die Junge Deutsche Philharmonie entstand ein neues Werk für großes Orchester.

16



Komprimierte Konversation
Dieter Ammanns Konzertstück für Carolin Widmann

Dieter Ammanns „unbalanced instability“ für Violine und Kammerorchester wird bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik uraufgeführt, wo auch weitere seiner Werke auf dem Programm stehen. Drei Fragen an den Schweizer Komponisten.

17



Durch Nacht zum Licht
Thomas Daniel Schlees 2. Symphonie vor der Uraufführung im Juni in Wien

Thomas Daniel Schlees Symphonie Nr. 2 ist ein Auftragswerk zum 200-jährigen Bestehen der Gesellschaft der Musikfreunde Wien und wird durch die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Manfred Honeck uraufgeführt.

Neue Musik

Gesänge der Finsternis. Beat Furrer nähert sich musikalisch Dino Campana **14**

L'ubica Čekovská – aktuell **15**

Komprimierte Konversation. Dieter Ammanns Konzertstück für Carolin Widmann **16**

Durch Nacht zum Licht. Thomas Daniel Schlees 2. Symphonie vor der Uraufführung **17**

Leben und danach. Die vollständige Fassung von Miroslav Srnkas „My life without me“ **18**

Aus dem Nichts. Matthias Pintschers Ensemblestück „Bereshit“ **19**

Neue Musik

Sprachen des Abschieds. Charlotte Seithers neue Vokalkompositionen **20**

Rückblick. Scartazzinis „Der Sandmann“ in Basel und Trojahns „Orest“ in Hannover **21**

IRCAM und Cathedralchor. Zum Tode Jonathan Harveys **22**

Geburtstagsschnappschussfoto. Luca Lombardi über seine kommenden Projekte **23**

Publikationen / Termine

Raum für Perspektiven. Die Reihe „Opernführer kompakt“ **26**

Warum wieder Wagner? Zwei neue Bücher **27**

Noch mehr neue Musikbücher **28**

Neue CDs und DVDs **29**

Festspielsommer 2013 **30**

Termine (Auswahl) **32**

Impressum **36**

Titelbild

Szenenfoto aus der Uraufführung von Andrea Lorenzo Scartazzinis Oper „Der Sandmann“ am Theater Basel (Musikalische Leitung: Tomás Hanus, Inszenierung: Christoph Loy (Foto: Monika Rittershaus))

Eine geniale Bewerbungsmappe

Monteverdis *Marienvesper* in neuer Edition

Die neue Urtext-Edition von Monteverdis *Marienvesper* möchte „komplette“ Aufführungen ebenso ermöglichen wie Teilaufführungen.

Monteverdis *Marienvesper* von 1610 ist heutzutage zweifellos das populärste Werk liturgischer Musik des siebzehnten Jahrhunderts. Oft wird sie aufgeführt und eingespielt; und die vielen Fragen, die sie aufgibt, werden beständig und intensiv erforscht und debattiert. Eine moderne Edition ist dennoch eine Herausforderung, insbesondere im Hinblick auf die Interpretation des Quellenzusammenhangs. Dies fängt schon bei der Frage an, ob es sich überhaupt um ein einheitliches Werk handelt oder nicht vielmehr um eine Sammlung unterschiedlicher Sätze; es geht weiter mit Schwierigkeiten, einen konkreten historischen Anlass, einen konkreten liturgischen Zusammenhang, zu ermitteln; und es führt schließlich zu Detailfragen, wie bestimmte Diskrepanzen zwischen den einzelnen Quellen zu interpretieren sind. Alle diese Dinge hängen direkt miteinander zusammen und benötigen damit alle eine eindeutige Antwort, damit ein eindeutiger Notentext erstellt werden kann.

Genau dies hat sich eine Gruppe an der University of North Texas zur Aufgabe gemacht. Unter meiner Leitung als General Editor haben zehn Studenten jeweils wenigstens einen Satz kritisch ediert und dabei auch die Arbeit ihrer Kollegen kommentiert. Gemeinsam haben wir den historischen Zusammenhang erforscht und auf dieser Grundlage eine neue, individuelle Lesart der Quellen entwickelt, die ihrerseits eine einzigartige editorische Herangehensweise zur Folge hatte: Anstatt die *Marienvesper* als einheitliches Werk zu sehen, das für einen genau festgelegten Zweck komponiert worden ist und das stets in seiner Gesamtheit aufgeführt werden sollte, sind wir der Auffassung, dass es sich um eine Sammlung von Sätzen handelt, die zu verschiedenen Anlässen verwendet werden konnte, je nach Bedarf.

Monteverdi hat den Druck von 1610 mit drei Hauptzielen zusammengestellt: erstens, um eine Sammlung geistlicher Musik herauszugeben, die zum Ruhme Gottes im Stundengebet zu verschiedenen Anlässen verwendet werden konnte; zweitens, um seine Meisterschaft als Komponist polyphoner Kirchenmusik zu beweisen, insbesondere im Zusammenhang mit seiner Kontroverse mit Artusi; und drittens, um eine Art Bewerbungsmappe für Kapellmeisterstellen an diversen Kirchen Italiens anzulegen. Wir sehen also die *Marienvesper* als eine Sammlung von individuellen Sätzen, die nicht dazu gedacht war, eine bestimmte einheitliche Liturgie abzubilden, sondern die geeignete Sätze für eine große Anzahl von Anlässen bereitstellen sollte, sowohl für die Liturgie als auch für private Andacht.

Obwohl es unwahrscheinlich ist, dass die *Marienvesper* zu Monteverdis Zeiten je vollständig aufgeführt wurde, stellt das Werk dennoch eine künstlerische Einheit dar, da ihr Komponist sie sorgfältig zusammengestellt hat, um seine beste kompositorische Arbeit in einer großen stilistischen Bandbreite zu zeigen: klassische



Hatte Monteverdi die Basilica San Marco in Venedig im Sinn, als er die *Marienvesper* komponierte?

Vokalphonie, konzertierender Stil sowie moderne Dialoge und Monodie auf der Grundlage eines Basso continuo.

Es war spannend zu sehen, welche praktischen Auswirkungen diese Ideen hatten, und wie sie wiederum die Edition beeinflussten, von der Interpretation melodischer Varianten zwischen verschiedenen Stimmbüchern bis hin zur Platzierung hinzugefügter Akzidenzien (man vergleiche unsere Fassung des „Lauda Jerusalem“ mit anderen Interpretationen dieses problematischen Satzes). So bietet unsere Edition ein neues und frisches Bild von Monteverdis vierhundert Jahre altem Werk.

Eine Aufführung der *Marienvesper* in ihrer Gesamtheit ist immer ein erhebendes Ereignis. Wir möchten allerdings auch dazu ermutigen, einzelne Sätze aus dieser Sammlung aufzuführen, in verschiedenen Zusammenhängen und zu verschiedenen Anlässen, da dies höchstwahrscheinlich der Verwendung dieser Musik zu Monteverdis Zeiten entspricht. Auch ein Satz wie das „Magnificat sex vocibus“ gelangt so wieder zu seinem Recht, das normalerweise in modernen Aufführungen zu Gunsten des „Magnificat septem vocibus“ weggelassen wird: es ist ein höchst individueller Satz voll eigenartigem Charme und Schönheit.

Hendrik Schulze

Claudio Monteverdi

Vespro della Beate Vergine

Hrsg. von Hendrik Schulze

Solisten: SSA[A]TTTBB; Chor: SSATTB und SATTB + SATTB

Orchester: Cor. I, II, III; Viol. I, II, III; Va. I, II, III; Vc; Kb; Trav. I, II; Rec. I, II; Tbne. I, II, III; Tbne doppio; (Org., Cont.)

Bärenreiter-Verlag, Partitur, Klavierauszug und Stimmen käuflich

Neues altes Meisterwerk

Philippe Boesmans' Bearbeitung von Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“

In seiner „Poppea e Nerone“, einer Bearbeitung von Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“, schöpft Philippe Boesmans die Möglichkeiten zeitgenössischer Musik aus. Mit weiteren Werken demonstriert der Belgier, dass er auf der Höhe seines Schaffens steht.

Diese 2012 uraufgeführte Bearbeitung von Claudio Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea* ist Neukomposition und altes Meisterwerk zugleich. Der belgische Komponist Philippe Boesmans (* 1936), seit zwanzig Jahren mit Bühnenwerken erfolgreich (*Reigen*; *Wintermärchen*; *Julie*; *Yvonne, princesse de Bourgogne*), deutet mit dieser Orchestrierung Monteverdis Oper auf seine Weise. Deren Manuskript ist verschollen, und in den beiden Kopien aus dem Jahre 1650 fehlen die Instrumentalstimmen – wie so häufig bei Werken der Alten Musik.

Boesmans gibt seinem Werk einen eigenen Titel – *Poppea e Nerone* – und setzt es dadurch von einer dem Original möglichst nahe kommenden Rekonstruktion



Philippe Boesmans (Foto: Herman Ricour)

ab. Er beschäftigt sich nicht zum ersten Mal mit dieser Monteverdi-Oper: Bereits 1988 schuf er für das Brüsseler Théâtre Royal de La Monnaie eine erste Instrumentierung. Es handelt sich also um ein über viele Jahre gereiftes Werk, das nun als französische Erstaufführung in der Inszenierung von Krzysztof Warlikowski in Montpellier an einem Ort gespielt wird, der den Namen eines anderen wagemutigen Komponisten trägt: „Opéra Berlioz“.

Nach Boesmans' Worten handelt es sich um eine „restitution et orchestration“ von Monteverdis Werk. Er sieht ein Orchester von dreißig Musikern vor. Mit Ausnahme der jeweils zweifach besetzten Flöten und Hörner spielen alle Bläser solistisch – Boesmans erscheint hier als Nachfolger des neoklassizistischen Strawinsky. Die Streicher sind zwei- oder dreifach besetzt. Ausgiebig verwendet Boesmans Tasten- und Schlaginstrumente: Cembalo oder Orgelpositiv, Klavier, Celesta, Glockenspiel oder Harmonium und Synthesizer; er sieht drei Schlagzeuger für Vibraphon und Marimbaphon und Metallophone bestimmter und unbestimmter Tonhöhe (Crotales, Tamtam) vor. Das ist die Hauptcharakteristik dieses Werks: Als Komponist unserer Zeit schöpft

Boesmans alle klanglichen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts aus und schafft beispiellose funkelnde und schillernde Klänge.

Alles Schöne ist einzigartig

Das große Interesse an Schlag- und Tasteninstrumenten schlug sich auch in zwei 2010 uraufgeführten Werken Boesmans' nieder: dem Stück für Ensemble *Chambres d'à côté* und seinem *Capriccio*, einem Konzert für zwei Klaviere. In *Chambres d'à côté* hat das Klavier anfangs eine führende Funktion, die dann organisch an Celesta, Vibraphon und Marimbaphon übergeht. *Capriccio* wurde für die Labèque-Schwestern geschrieben, und schon aus dem Titel geht hervor, um welch wunderbares Glanzstück es sich bei diesem Doppelkonzert handelt – wahrlich eine Entdeckung! Auch frühere Werke gehören in diese Kategorie: *Fanfare I* für zwei Klaviere sowie *Fanfare II* für Orgel (1972); *Sur Mi* für zwei Klaviere, elektrische Orgel und Schlagwerk (1974); *Ring* für elektronische Orgel und Ensemble (1975); *Éléments / Extension* für Klavier und Orchester (1976); *Doubleures* für Klavier, Harfe, Schlagzeug und Ensemble (1977); *Cadenza* für Klavier solo (1978); das Konzert für Klavier und Orchester (1978); *Multiplies* für zwei Klaviere und Ensemble (1978). All diesen Kompositionen ist ein von Perkussion und Resonanzen geprägtes und insofern in der Nachfolge von Bartóks und Ravels Klavierwerken stehendes Klangbild gemeinsam, das Boesmans' Tonsprache beherrschte, bevor er sich der Bühne und damit den Singstimmen zuwandte (seine erste Oper, *La Passion de Gilles*, entstand 1983). Boesmans' neue Oper, deren Uraufführung für das kommende Jahr geplant ist, fällt in einen Moment vollendeter künstlerischer Reife und wird Ausdruck der Summe von all dem sein, was ihn als außergewöhnlichen Komponisten ausmacht.

François Cheng, Mitglied der Académie française, betitelt seine kunsthistorische Abhandlung über die „exzentrischen“ chinesischen Maler mit *Toute beauté est singulière*: Aus dieser Sicht manifestiert sich Schönheit am stärksten über ihre Eigentümlichkeit. Und Philippe Boesmans' mitreißender Stil zeigt uns das in der Musik auf.

Benoît Walther
(Übersetzung: Irene Weber-Froboese)

Philippe Boesmans

Poppea e Nerone

Französische Erstaufführung: 15., 17. und 19.5.2013, Montpellier, Opéra Berlioz / Le Corum, Musikalische Leitung: Peter Tilling, Inszenierung: Krzysztof Warlikowski

Verlag: Editions Henry Lemoine

Aufführungsmaterial: Bärenreiter · Alkor

„Dixit Dominus“ – „Stabat mater“

Geistliche Werke von Händel und Pergolesi
in neuen Urtext-Ausgaben

Erfolg der Händel-Renaissance

Bereits 1960 erschien das *Dixit Dominus* von Georg Friedrich Händel im Rahmen der damals noch vergleichsweise jungen *Hallschen Händel-Ausgabe* (HHA III/1).



Georg Friedrich Händel,
ca. 1720

Eberhard Wenzel legte diese hauptsächlich für die musikalische Praxis erarbeitete Ausgabe vor und hoffte noch 1960, dass der Band „das Händel-Repertoire von Kirche und Konzertsaal um ein wertvolles, interessantes und wirkungsstarkes Werk bereichern“ werde. Dieser Anspruch wurde vollauf eingelöst, Händels jugendlich-anspruchsvolles *Dixit Dominus* aus dem Jahr 1707 zählt inzwischen zum Kernbestand des Barock-Repertoires. Einen Kritischen Bericht trug diese Ausgabe jedoch nicht, so dass in Zweifelsfällen die Entscheidungsgrundlage, nach der ediert wurde, nicht nachvollziehbar war.

Die Neuedition, herausgegeben von Hans Joachim Marx, erfüllt alle Ansprüche an eine moderne wissenschaftlich-kritische Edition. Neben einem ausführlichen, zweisprachigen Vorwort, das Fragen nach der Entstehung, Uraufführung und Psalmvorlage bis hin zur Aufführungspraxis beantwortet, bietet die Ausgabe durch zahlreiche Faksimiles Einsicht in die Quellenlage. Schließlich liefert der Kritische Bericht einen detaillierten Einblick in die Überlieferung und Auswertung sämtlicher relevanter Quellen, welche vermutlich erstmals in ihrer Gesamtheit für eine Edition des *Dixit Dominus* herangezogen wurden. Im Zuge der editorischen Arbeit konnten bislang fehlerhaft bewertete Lesarten korrigiert werden; die Generalbassbezeichnung wurde grundlegend überprüft und an manchen Stellen gegenüber der Ausgabe von 1960 revidiert; Passagen mit ungenau überlieferter Textunterlegung wurden mit neuen Lösungen versehen.

Tobias Gebauer

Georg Friedrich Händel

Dixit Dominus

Neuausgabe von Hans Joachim Marx
Hallsche Händel-Ausgabe III/1

Solisten: Sopran I, II, Alt, Tenor, Bass

Chor: Sopran I, II, Alt, Tenor, Bass

Orchester: Violino I, II, Viola I, II, Violoncello, Bassi
(Violoncello, Contrabbasso, Organo)

Bärenreiter-Verlag, Dirigierpartitur, Stimmen,
Klavierauszug, Chorpertitur käuflich

Das Meisterwerk eines früh Verstorbenen

Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736) hatte zweifellos eines der kürzesten schöpferischen Leben von allen bedeutenden Komponisten im Kanon der westlichen Musik. Innerhalb von nur sechs Jahren wurde seine vergleichsweise kleine Zahl vollendeter Kompositionen zu seinem musikalischen Vermächtnis. Eines seiner bekanntesten Werke, das *Stabat mater* für Sopransolo, Altsolo und Orchester, entstand 1735/36 im Franziskanerkloster in Pozzuoli bei Neapel, wo der an Tuberkulose erkrankte Komponist die letzten Monate seines Lebens verbrachte. Es wurde vermutlich im März 1736 erstmalig aufgeführt.

Die Geschwindigkeit, mit der das Werk nach Pergolesis Tod Verbreitung fand, ist bemerkenswert: Charles de Brosse bezeichnete die Komposition bereits 1739 als „Meisterwerk“, und um die Mitte der 1740er Jahre zirkulierten bereits zahlreiche Abschriften und Bearbeitungen. Eine der frühesten und sicherlich bemerkenswertesten Einrichtungen ist die von Johann Sebastian Bach, der in seiner Transkription anstelle des lateinischen Originals eine deutsche Reimparaphrase von Psalm 51 (*Tilge, Höchster, meine Sünden* BWV 1083) verwendete. Die große Beliebtheit des *Stabat mater* setzte sich vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart unvermindert fort.



Giovanni Battista Pergolesi

Die neue Urtext-Ausgabe im Bärenreiter-Verlag stützt sich auf das Autograph, dessen Existenz in der Überlieferung von Pergolesis Schaffen ein glücklicher Ausnahmefall ist, daneben als wichtige Sekundärquelle auf eine kurz nach der Erstaufführung entstandene handschriftliche Partitur, die heute in Neapel aufbewahrt wird. Diese Handschrift mit ihrer detaillierten Bezifferung sowie zahlreichen dynamischen Zeichen in der Bassstimme wurde wahrscheinlich von einem Continuospieler benutzt. Sie trägt maßgeblich zur Klärung missverständlicher und zweideutiger Stellen im sehr sparsam bezifferten Autograph bei und gibt gleichzeitig wichtige Einblicke in die frühe Aufführungstradition des Werks. Alle aus der Hinzuziehung dieser Quelle resultierenden editorischen Entscheidungen sind im Kritischen Bericht der Edition sichtbar gemacht.

Stefan Gros

Giovanni Battista Pergolesi

Stabat mater für Sopran, Alt, Streicher und Basso continuo. Bärenreiter Urtext. Hrsg. von Malcolm Bruno und Caroline Ritchie.

Bärenreiter-Verlag, Partitur, Klavierauszug und Stimmen käuflich

Intrigenspiel und höfischer Glanz

Händels „*Almira, Königin von Kastilien*“ in der Hallischen Händel-Ausgabe

Händels Opernerstling „*Almira, Königin von Kastilien*“, 1704 für Hamburg komponiert, wartet mit zahlreichen üppig ausgestalteten Szenen auf. Das Genie des 19-Jährigen blitzt schon stark hindurch.

Bei den Händel-Festspielen 2013 in Halle (Saale) erklingt zum ersten Mal dessen Bühnenerstling *Almira, Königin von Kastilien* nach der im Rahmen der *Hallischen Händel-Ausgabe* erfolgten Edition von Dorothea Schröder (HHA II/1, 1994). Die Oper – oder das „Singspiel“, wie es im Libretto-Druck von 1704 heißt – feierte in ihrer ersten Spielsaison 1705 einen durchschlagenden Erfolg und ist der verheißungsvolle Auftakt der Laufbahn eines jungen Mannes, der einmal zu den berühmtesten Bühnenkomponisten der Geschichte werden sollte.

Händel war neunzehn Jahre alt und erst etwas über ein Jahr im Orchester der Hamburger Gänsemarkt-Oper tätig, als er 1704 von den beiden Direktoren der Oper, Reinhard Keiser und Drüsicke, den Auftrag bekam, ein abendfüllendes Werk für die Bühne zu komponieren. Das Textbuch lieferte der junge Theologe Friedrich Christian Feustking, der die venezianische Vorlage *L'Almira* von Giulio Pancieri gemäß der Hamburger Tradition bearbeitete und zum großen Teil ins Deutsche übersetzte. Dem noch unerfahrenen Händel lag damit ein interessanter Text vor, der durch seine bunten und prächtigen Bilder von Krönungszeremonie, Ballszene bei Hofe, Festaufzug mit Ballett, Statisten, Prunkwagen und exotischen Kostümen dem Komponisten vielfältige Möglichkeiten bot.

Angesiedelt ist die Handlung im mittelalterlichen Valladolid, der Residenzstadt der kastilischen Könige. Dort verlieben sich die Königin Almira und ihr Sekretär Fernando ineinander, einer Verbindung stehen jedoch Standeskonventionen und der testamentarische Wille des verstorbenen Königs auf eine politisch motivierte Heirat im Wege. Es entfaltet sich ein schwer durchschaubares, bis ins Extreme getriebenes Intrigenspiel, an dem sieben Personen beteiligt sind und das der Diener Tabarco mit den Worten „Der Hof ist fast von vieler Liebe toll“ treffend beschreibt. Die Handlung nimmt ein gutes Ende: Die jungen Akteure ordnen sich zu drei Paaren und durch eine glückliche Fügung des Schicksals darf Almira ihren geliebten Fernando zum Mann nehmen.

Händel nutzte die Gelegenheit und vertonte in Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Bühnenkomponisten und -darsteller Johann Mattheson das *Almira*-Textbuch. Vor dem Hintergrund einer starken Orientierung an Keisers und Matthesons Kompositionsstil schrieb Händel einige wunderschöne Stücke, die Vorlage für spätere Werke aus seiner Zeit in Italien und kurz danach wurden. Das wohl bekannteste Stück hiervon ist die Sarabande in F-Dur (Nr. 52), ein kurzer Tanz von Asiaten, den er in der Oper *Rinaldo*, HWV 7a, zu der anrührenden Arie „Lascia ch'io pianga“ ausbaute.

Leider ist Händels *Almira* nicht vollständig überliefert. Das Autograph ist verschollen und die darauf zurückgehende, einzige erhaltene Gesamtpartitur ist von Georg Philipp Telemann für seine Wiederaufführung des Werkes 1732 als Direktionsexemplar genutzt und

so stark bearbeitet worden, dass die Musik des Chores „Hoffe nur der rechten Zeit“ (Nr. 73) heute nur fragmentarisch bekannt ist und die Musik von Almiras Arie „Ingrato, spietato“ (Nr. 28) lange Zeit als verloren galt. Auch neun Takte der Basso-continuo-Stimme der Arie der Bellante „Ich brenne zwar“ (Nr. 71) galten als verloren, da diese Stimme in den Takten 19–27 (bzw. 39–47) ein leeres System aufweist. 2004 wurde von einem Quellenfund in der Bibliothek des Mariengymnasiums Jever berichtet, einem Arienalbum aus dem frühen 18. Jahrhundert, das auch die in den Bassi fehlenden Noten der Arie „Ich brenne zwar“ und die Arie „Ingrato, spietato“ (Sign. C 1, s. Abb) enthält. Zusätzlich zur HHA-Edition ist nun eine separate Publikation der beiden Arien erschienen, welche die fehlenden Takte der Bellante-Arie nach dem Jever-Manuskript ergänzt und die Almira-Arie mit dem sich anschließenden Ritornell in der nun vorliegenden, fragmentarischen Überlieferung zugänglich macht. Eine historisch-kritische Edition der Arie „Ingrato, spietato“ im Rahmen der HHA befindet sich in Vorbereitung.



Teresa Ramer-Wünsche

Georg Friedrich Händel

Almira, Königin von Kastilien

Oper in drei Akten

Hrsg. von Dorothea Schröder

Hallische Händel-Ausgabe II/1; einzeln: „Ich brenne zwar“ (Bellante) und „Ingrato, spietato“ (Almira). Hrsg. von Teresa Ramer-Wünsche

Erste Aufführung nach der Edition der HHA: 7.6.2013

Halle (Händel-Festspiele): Musikal. Leitung:

Andreas Spering, Inszenierung: Axel Köhler

Personen: Almira (Sopran), Edilia (Sopran), Consalvo (Bass), Osman (Tenor), Fernando (Tenor), Raymondo (Bass), Bellante (Sopran), Tabarco (Tenor)

Orchester: Flauto dolce I, II, Oboe I, II, Fagotto;

Violino I, II, III, Viola, Violoncello; Bassi (Violoncello,

Contrabbasso, Fagotto, Cembalo)

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Klassiker mit kleinen Überraschungen

Jonathan Del Mar gibt Beethovens erstes Klavierkonzert heraus

Viele Unstimmigkeiten haben sich über zwei Jahrhunderte durch die Ausgaben von Beethovens C-Dur-Konzert erhalten. Die neue Edition von Jonathan Del Mar beseitigt sie.

Was gilt, wenn Autograph und Erstausgabe voneinander abweichen? Beethovens erstes Klavierkonzert ist ein faszinierendes Beispiel für diese Frage. Das Erstaunliche bestand darin, festzustellen, wie viele wichtige und entscheidende Elemente des Notentextes bis heute vernachlässigt wurden. So stürzt beispielsweise das Orchester in der Reprise des ersten Satzes, nach dem berühmten Oktav-Glissando des Solisten, mit dem Eröffnungsthema in *ff* herein – seit der Veröffentlichung der alten Gesamtausgabe von Breitkopf im Jahre 1862 spielen die ersten Geigen dies:



Zu meinem Erstaunen fand ich allerdings heraus, dass sie vielmehr dies spielen sollten:



– auf der Eins überdies begleitet von einem großen C der Celli und Kontrabässe. All dies fehlt in den Ausgaben der vergangenen 150 Jahre. Ähnlich weitreichende Änderungen finden sich im Solopart – Überarbeitungen, die Beethoven vor dem Druck der Erstausgabe (die wie üblich nur in Stimmen veröffentlicht wurde) anfertigte, die dann aber entweder ignoriert, übersehen, zurückgehalten oder auch in manchen Fällen unglaublicherweise als willkürliche Änderungen eines eigenwilligen (vermutlich jedoch bemerkenswert einfallsreichen!) Setzers behandelt wurden.

Wir haben Glück, Beethovens Autograph des Opus 15 zu besitzen, da nur wenige Handschriften aus seiner frühen Schaffensperiode erhalten sind. Die drei Autographe der ersten drei Klavierkonzerte stellen hier besondere Ausnahmen dar. Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Wenn sich Autograph und Erstausgabe unterscheiden, welche gilt? Grundsätzlich muss die Antwort lauten, dass dem Autograph zu folgen ist, wenn sich die Unterschiede leicht als Fehler erklären lassen, beispielsweise bei einem fehlenden oder sich offensichtlich zur falschen Note streckenden Legatobogen. Enthält die Erstausgabe jedoch gänzlich abweichendes musikalisches Material, wie es im C-Dur-Konzert der Fall ist, so ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um Überarbeitungen Beethovens handelt. Bisher sind jedoch diese Revisionen in mehr als dreißig Fällen – viele als hochinteressant und bedeutungsvoll zu bewerten – in den praktischen Ausgaben unbeachtet geblieben, obwohl sie in der Taschenpartitur der Edition Eulenburg vorhanden sind, die sich direkt auf die Erstausgabe stützt.

Allerdings besteht noch eine weitere Irritation, eine weitere Komplizierung, welche die Entscheidung über Beethovens Schlussfassung an siebzehn verschiedenen Stellen noch schwieriger als ohnehin üblich werden

lässt. Der erste Takt ist im Autograph mit *p* gekennzeichnet, wird jedoch in der Erstausgabe konstant mit *pp* angegeben. Ausgehend vom zuvor Gesagten kann dies jedoch nicht als Fehler bezeichnet werden, da ausnahmslos alle Stimmen der Erstausgabe von denen des Autographs abweichen, was auf eine Überarbeitung Beethovens hinweist. Dementsprechend ist dem (offensichtlich späteren) *pp* der Erstausgabe zu folgen, einer ursprünglicheren dynamischen Kennzeichnung des Beginns eines Konzertes. Jedoch – oh Schreck! – was muss man bei genauerer Betrachtung des Autographs feststellen? In jeder Stimme schrieb Beethoven ursprünglich „*pp*“, was später durchgestrichen und durch „*p*“ ersetzt wurde. Folgt man der zuvor dargelegten Regel, ist nun anzunehmen, dass Beethoven zunächst „*pp*“ schrieb, dies anschließend in „*p*“ änderte, sich schließlich besann und zu „*pp*“ zurückkehrte. Wäre dies ein Einzelfall, so könnte man in der Tat darauf schließen, dass dies tatsächlich so geschah. Schließlich war Beethoven vollkommen imstande – und dies sogar recht häufig –, zwei oder drei Takte im Autograph durchzustreichen und sie anschließend mit den Worten „bleibt“ oder „gut“ wieder einzusetzen. Allerdings sind im vorliegenden Werk nicht weniger als siebzehn solcher Stellen zu entdecken. Bei einer solchen Anzahl von Überarbeitungen in letzter Minute (oder wohl noch später!) ist nicht länger glaubhaft davon auszugehen, dass Beethoven in dieser späten Phase noch entsprechend unentschieden gewesen wäre, so viele genau durchdachte Revisionen zu widerrufen; und tatsächlich stimmen die neuesten Ausgaben mit dieser Einschätzung überein. Der Notentext, den wir gewohnt sind zu hören, folgt zu Recht Beethovens letzter Fassung im Autograph.

Wir mögen uns fragen, was sich Beethoven dabei gedacht hat, Änderungen an einem Werk erst nach dessen Veröffentlichung vorzunehmen? Wie konnte er davon ausgehen, dass diese Überarbeitungen das Licht der Welt erblicken würden? Es kann gezeigt werden, dass er annahm, dass ihm aber nicht bewusst war, wie weit der Notentext bereits fortgeschritten war, so dass er hoffte, noch Zeit zu haben.

Beethoven schrieb drei Kadenzen für den ersten Satz: eine kurze, eine lange und eine dritte, von der nur ein Fragment erhalten geblieben ist. Sie haben bisher wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren, so dass eine erhebliche Menge an Korrekturen notwendig war – bis hin zur Anzahl der Noten (!).
Jonathan Del Mar
(Übersetzung: Christoph Rinne)

Ludwig van Beethoven

Konzert Nr. 1 in C für Klavier und Orchester op. 15
Hrsg. von Jonathan Del Mar
Bärenreiter-Verlag, Partitur, Klavierauszug, Stimmen und Kritischer Bericht käuflich

Weltbewegendes Werk

Antonín Dvořáks 7. Symphonie in der Urtext-Edition Jonathan Del Mars

Nach der Edition von Werken Beethovens und Elgars wendet sich der englische Musikwissenschaftler Jonathan Del Mar nun, nach dem Cellokonzert, zum zweiten Mal einem Werk Antonín Dvořáks zu. Die 7. Symphonie ist soeben erschienen.

„Nun bin ich mit einer neuen Symphonie in Beschlag genommen; wo immer ich gehe und stehe, habe ich nichts anderes im Kopf als dieses Werk, das die Welt bewegen soll und, so Gott will, auch bewegen wird.“ Dies schrieb Antonín Dvořák zu seiner 7. Symphonie.

Mit der Neuauflage bei Bärenreiter liegt nicht nur erstmals eine der großen Symphonien Dvořáks in einer kritischen Neuauflage von Jonathan Del Mar vor, der bereits mit seinen Editionen von Dvořáks Cellokonzert (BA 9045) sowie Werken Beethovens und Elgars internationale Anerkennung erlangt hat: Es ist überhaupt die erste Urtext-Ausgabe dieses Hauptwerks. Die neue Edition setzt höchste wissenschaftliche Maßstäbe, ohne die praktischen Bedürfnisse heutiger Musiker aus den Augen zu verlieren.

Antonín Dvořáks kompositorische Aktivitäten waren in den 1880er Jahren in beachtlichem Umfang durch eine sich steigernde und sehr fruchtbare Beziehung zu England und dessen musikalischen Institutionen bestimmt. Seine neun beruflich bedingten England-Besuche waren allesamt von hochgradigen Aufführungen begleitet und galten in fünf Fällen gewichtigen Uraufführungen. So auch im Falle der 7. Symphonie, die im August 1883 von der Royal Philharmonic Society in Auftrag gegeben und am 22. April 1885 unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt wurde. Ungeachtet des offenkundigen Publikumserfolgs bei der Uraufführung der Symphonie nahm Dvořák nach einem Treffen mit Hanslick und Simrock am 4. Juni 1885 in Karlsbad, bei dem das Werk diskutiert wurde, eine größere Revision vor, die sich vor allem auf den langsamen Satz richtete. Denn der zweite Satz – ursprünglich mit der Tempovorschrift „Andante sostenuto“ versehen – war in der Fassung seiner Uraufführung deutlich länger als heute geläufig. Dvořák strich 40 Takte in Durchführung und Reprise und in dieser kürzeren Form wurde die Symphonie gedruckt und bis heute ausschließlich aufgeführt. Da sich die aus dem Autograph entfernten Seiten erhalten haben und sich die Komposition in ihrer ersten Fassung als so interessant erweist, dass sie ins Bewusstsein und in die Praxis zurückgebracht werden sollten, sind sie im Anhang zur Partitur und den Stimmen erstmals veröffentlicht.

Der Ausgabe liegen folgende Quellen zugrunde: Das Autograph (Tschechisches Musikmuseum Prag), das Revisionen und Korrekturen von verschiedenen Händen aus einem Zeitraum bis Ende September 1885 aufweist, die Erstausgaben der Partitur, der Orchesterstimmen



Konzert in der Londoner St. James's Hall, dem Uraufführungsort von Dvořáks 7. Symphonie

sowie der Bearbeitung für Klavier zu vier Händen, veröffentlicht bei N. Simrock, Berlin, im Oktober 1885. Da etliche Verbesserungen des Autographs nicht in die Fahnen der Druckausgabe übernommen wurden, bietet es hinsichtlich kleiner Details nicht die endgültige Fassung des Werks. Außerdem differiert der Notentext der gedruckten Stimmen von demjenigen der Partitur und basiert offenbar auf nicht erhaltenen handschriftlichen Stimmen, die bei der Uraufführung verwendet wurden. Diese Umstände erhöhen den Quellenwert der Erstausgabe der Partitur. Wo immer möglich, wurden Eigenarten von Dvořáks Notation, Nomenklatur, Schlüssel, Schreibweise der dynamischen Angaben und Gruppierung der Noten beibehalten. BP

Antonín Dvořák

Symphonie in d Nr. 7 op. 70

Hrsg. von Jonathan Del Mar

Bärenreiter-Verlag: Partitur, Stimmen und Kritischer Bericht käuflich

Opernmaterial nach individuellen Bedürfnissen

Die Reprint Edition der Verlagsgruppe Hermann – als PDF oder gedruckt, Kauf- oder Leihmaterial

Die Reprint Edition

Die Verlagsgruppe Hermann eröffnet eine neue Serie von gängigen Werken der Opernliteratur in neu gesetzten und korrigierten Aufführungsmaterialien (Partitur, Klavierauszug, Orchesterstimmen und Bühnenmusik). Als Vorlage (Quelle) dienen jene Druckausgaben, die sich seit Erscheinen des Werkes als Standard etabliert haben. Sie werden einer grundlegenden kritischen Revision unterzogen, dessen Ergebnis in einem Korrekturbericht veröffentlicht wird.

Damit wird für künstlerische Leiter, Ausführende und Archivare des Opernbetriebes ein vollständig korrigiertes und synchronisiertes Aufführungsmaterial erstellt, das ein hochwertiges übersichtliches Druckbild, auf Praktikabilität abzielende Struktur (Umblättern, Studierziffern, Taktzahlen) und eine klare Editionstechnik basierend auf dem Regelwerk kritischer Ausgaben aufweist.

PDF und/oder gedrucktes Material zum Kauf

Der Kauf dieser Ausgabe in PDF-Dateien und/oder als gedrucktes Material wird über die Zuteilung einer Lizenz abgewickelt und erteilt dem Lizenznehmer das uneingeschränkte Vervielfältigungsrecht der PDF-Dokumente zum eigenen Gebrauch. Damit erhält das Notenarchiv jene Flexibilität für das Aufführungsmaterial, sowohl stufenlose Ausdruckgrößen, aufführungsspezifische Ausfertigungen, eigene Bindeverfahren als auch bevorzugte Papiersorten für den eigenen Hausstil heranzuziehen. Darüber hinaus ist die Bedienung der Dramaturgen, Regisseure, Dirigenten mit individualisierten Arbeitsmaterialien (z. B. Regieauszug) für die Vorbereitungszeit einer Produktion von großem Vorteil.

Der Besitz der Originaldateien ermöglicht auch den Nachdruck von beschädigten oder in Verlust geratenen Teilen und garantiert damit die Integrität des komplett gelieferten Materials.

Support

Der Lizenznehmer erwirbt sich darüber hinaus ein auf die Opernpraxis abgestimmtes Paket von Serviceleistungen. Dazu zählt zum einen die Aktualisierung der PDFs nach Korrekturen und/oder Ergänzungen. Zum anderen können individualisierte Ausgaben zum garantierten Vorzugspreis grafisch ausgeführt werden wie z. B.:

- Änderung des Werkablaufs durch Einfügungen oder Auslassungen
- Angleichungen an bereits bestehende Materialien des Kunden

- Änderung/Vereinheitlichung von Transpositionen
- Vergrößerung der Zeilenzwischenräume
- Einarbeiten von Übersetzungen

Der Kunde ist König: Die Reprint Edition ist bei Bärenreiter · Alkor nun auch als Leihmaterial erhältlich. Bedürfnisse und Präferenzen der Archive erfordern heutzutage angepasste und flexible Geschäftsmodelle. Deshalb wird neben der Kauflizenz optional auch das traditionelle Leihverfahren über unseren Vertriebspartner Bärenreiter · Alkor angeboten. Das gelieferte Material von Partituren, Klavierauszügen, Orchesterstimmen und Bühnenmusik entspricht dann den aus der Verlagsgruppe Hermann gebräuchlichen Formaten und Ausfertigungen; die zu liefernden Exemplare sind in gewünschter Anzahl bei Bärenreiter · Alkor zu bestellen.

Die Materialmietgebühren werden nach den üblichen Kriterien mit Bärenreiter · Alkor vereinbart.

Von der Ankündigung zum Editionsplan

Die Werkauswahl und deren Reihenfolge für den Editionsplan wird auch durch die Anzahl der Anfragen und Vorbestellungen pro Titel bestimmt. Zusammen mit diesen und vorausschauend auf die kommenden Spielzeiten erstellt die Verlagsgruppe Hermann den Editionsplan für die nächste Saison und garantiert einwandfreies Aufführungsmaterial in der notwendigen Flexibilität.

Reprint Edition – bisher erschienen

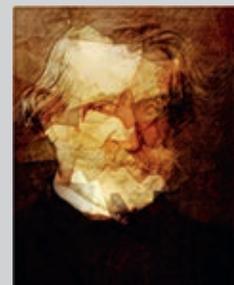
Giuseppe Verdi
Don Carlo (Fassungen 1884 und 1887)
Macbeth
Rigoletto
Nabucco

In Vorbereitung

Otello (Sommer 2013)
Un ballo in maschera
 (Dezember 2013)

Gaetano Donizetti
L'elisir d'amore

Weitere Infos:
www.hermann.eu
 Bestellungen Ansichtsmaterial:
order@hermann.eu
 Leihmaterialbestellung:
 Bärenreiter · Alkor



Die Highlights der Opernliteratur

OPERNFÜHRER KOMPAKT

»Die Lektüre dieser Opernführer ist kurzweilig:
Sie ist unterhaltsam, aber nie flapsig, und erfüllt zugleich alle wichtigen Qualitätskriterien.
Eine Seltenheit in diesem Buch-Segment und von daher umso wertvoller.« (WDR)



NEU

Silke Leopold
Verdi. La Traviata

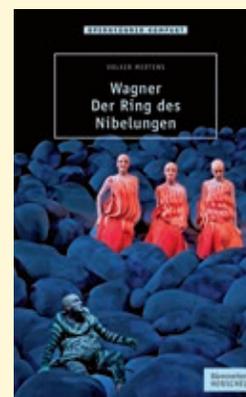
ISBN 978-3-7618-1604-2 € 14,95*



NEU

Robert Maschka
Wagner. Tristan und Isolde

ISBN 978-3-7618-2224-1 € 14,95*



NEU

Volker Mertens
Wagner. Der Ring des Nibelungen

ISBN 978-3-7618-2260-9 € 19,95*



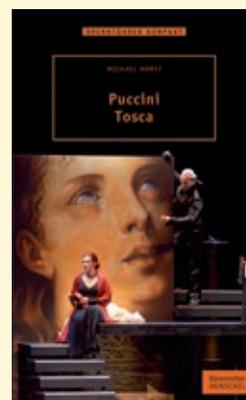
Detlef Giese
Verdi. Aida

ISBN 978-3-7618-2226-5 € 14,95*



Olaf Matthias Roth
Puccini. La Bohème

ISBN 978-3-7618-2247-0 € 14,95*



Michael Horst
Puccini. Tosca

ISBN 978-3-7618-2283-8 € 14,95*



Daniel Brandenburg
Verdi. Rigoletto

ISBN 978-3-7618-2225-8 € 14,95*



Robert Maschka
Beethoven. Fidelio

ISBN 978-3-7618-2204-3 € 14,95*



Clemens Prokop
Mozart. Don Giovanni

ISBN 978-3-7618-2246-3 € 14,95*

Bärenreiter
HENSCHEL

Jeweils: 13,5 x 21,5 cm. 136 bzw. 216 Seiten
mit ca. 25, teils farbigen Abbildungen
und Notenbeispielen; kartoniert

In Vorbereitung:
Malte Krasting
Mozart. Così fan tutte
ISBN 978-3-7618-2296-9 ca. € 14,95*

Ausführliche Informationen: www.baerenreiter.com · www.henschel-verlag.de

Musik ist ein Monolog des Gefühls

Gerhard Wimberger wird neunzig

Am 30. August wird Gerhard Wimberger 90 Jahre alt. Zwei große Uraufführungen in Erl und Salzburg stehen im Sommer an. Eine Würdigung und ein Ausblick auf die neuen Werke.

„Geistige, stilistische und handwerkliche Ehrlichkeit setze ich bei jeder künstlerisch-kreativen Arbeit voraus.“ Dem eigenen Diktum ist Gerhard Wimberger sein ganzes Leben und Schaffen lang konsequent gefolgt.

Dabei hat er nie ein Blatt vor den Mund genommen. Produktive Einmischung war – und bleibt es bis heute – ein wichtiges Movers für den Komponisten und Dirigenten, Denker und Initiator, Mitgestalter und Ermöglicher: als langjähriger Leiter einer Kompositions- und der Dirigierklasse am Salzburger Mozarteum, zwanzig Jahre im Direktorium der Salzburger Festspiele, zuletzt noch als Präsident der AKM, der österreichischen Gesellschaft der Autoren, Komponisten, Musikverleger.

Ausgebildet von Cesar Bresgen und Johann Nepomuk David, Clemens Krauss und Bernhard Paumgartner, ist der gebürtige Wiener ein Leben lang mit Salzburg verbunden, in Salzburg verankert.

Vom Wohnzimmer seines Hauses im Stadtteil Parsch hat er einen freien Blick auf die Festung Hohensalzburg und darüber hinaus in die salzburgisch-bayerische Naturlandschaft. Scheuklappenpendenken kann angesichts solcher Umgebung wohl nicht aufkommen. Das Scharfstellen des Denkens aber ist dem Weitblick inhärent. Wenn man Gerhard Wimberger eine Frage stellt, fragt er zunächst einmal gerne zurück: Was ist Form? Was sind formale Kriterien? Was ist Struktur? Wann wird aus einem Material Musik? Bei allen seinen Antworten, die er dann darauf sucht, ist Wimberger oft zurückhaltend, forschend nach dem genauen Ausdruck, kritisch abwägend, oft skeptisch, vor allem aber: bedächtig im Formulieren. Zum Beispiel: Die Frage, welche Musik er denn im Idealfall schaffen möchte. „Musik, die beim kultivierten Hörer das Gefühl hinterlässt, das habe ihm gefallen. Und das möchte er wiederhören. Das Gefühl also, den Hörer habe etwas erreicht. Es hat etwas ausgelöst. Nein, das ist schon zu viel, denn Auslösen würde eine Konsequenz einfordern.“

Oder die Frage nach dem kompositorischen Einfall. Alles beruhe doch auf Einfällen. „Jedes Auto ist eine Fülle von Einfällen, die kulturelle Evolution entsteht aus Milliarden von Einfällen, und eine Sparte davon ist die Kunst.“ Lieber als von einem Einfall spricht Wimberger vom „gewissen Etwas“. „Dieses gewisse Etwas ist nötig für die Qualität in allen Dimensionen und Parametern der Kunst. Je mehr ‚gewisse Etwasse‘, desto mehr Qualität hat für mich (und für den Hörer) im Allgemeinen das Kunstwerk.“



In einer Selbstcharakteristik notierte Gerhard Wimberger einmal, höchstes Ziel sei für ihn stets „die Ausgewogenheit zwischen Emotionalität des klingenden Ergebnisses und Rationalität der zugrunde liegenden konstruktiven Ordnung“. Vorurteile und Ideologien bemühe er sich dabei auszuschalten „und mich nur von kreativer Neugier leiten zu lassen“. Seine Arbeit will er „frei von modischen Attitüden“ halten und die „Kräfte von Tradition, Gegenwart und Fortschritt“ ausbalancieren. Das Verstehen seiner musikalischen Sprache ist Wimberger ein besonderer Wert.

Überhaupt: Da kann sich Gerhard Wimberger deutlich in Rage reden, wenn es um die Entfremdung der so genannten „Neuen“ Musik vom Hörer geht. Seit rund 100 Jahren sei nämlich der Kontakt mit dem Hörer verlorengegangen. „Intellektuelle Arroganz“ habe das weitgehend, bis auf den heutigen Tag, unterbunden. Und er erinnert in diesem Zusammenhang an einen Satz von Schönberg, den dieser bei einem Vortrag in Chicago so formuliert habe: „If it’s art, it’s not for all. If it’s for all, it’s not art“. Deswegen heißt es in der zitierten Selbstcharakteristik dezidiert: „Ich komponiere stilistisch unorthodox und versuche ... meine musikalischen Gedanken selbst so klar zu denken, dass sie auch von anderen verstanden werden.“ Denn, bei allen punktuellen Erfolgen und wirksamen Fortschritten: In der Mitte des Publikums sei die neue Musik immer noch nicht angekommen, noch weniger in den Herzen. „Die Akzeptanz einer anspruchsvolleren neuen Musik durch größere Teile unserer Gesellschaft ist tief unbefriedigend, die Kluft zum Publikum ist heute nach wie vor nicht geschlossen.“

Wimberger ist es darum zu tun, ein breites Gebiet „zwischen Ernst und Heiterkeit“ abzustecken. Von der frühen, launigen *Heiratspostkantate* für gemischten Chor, Cembalo und Kontrabass oder komischen Opern wie *Dame Kobold* bis zu „philosophischen“ Befragungen wie in dem Oratorium *Quaestio aeterna – Deus. Fragen nach Gott*, Texten und Gesängen aus 2000 Jahren für Bariton, Sprecher, gemischten Chor und Orchester, oder der *Passion Giordano Bruno* (2007) schuf Wimberger für Bühne und Konzert, Kammermusik und Lied ein Werk, in dem er „die kompositionstechnischen und stilistischen Möglichkeiten unserer Zeit zu einer persönlichen Synthese zu verschmelzen“ trachtet.

Oratorium über einen Unangepassten

Für die *Passion Giordano Bruno*, die am 31. August 2013 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt wird, hat Wimberger die Partitur von 2007 bearbeitet, die Aufführungsdauer um fünf Minuten gekürzt. Denn auch die Länge eines Werks trägt entscheidend dazu bei, Interesse und Aufmerksamkeit der Hörer zu bannen. In diesem „Oratorium“ möchte Wimberger vom Schicksal

Gesänge der Finsternis

Beat Furrer nähert sich musikalisch Dino Campana

Beat Furrers Liedzyklus „Canti della tenebra“ nach Dino Campana wird beim Ultima Festival Oslo uraufgeführt. Für die Junge Deutsche Philharmonie entstand ein neues Werk für großes Orchester.

Canti della tenebra

Von „ruhelosen Geistern“ ist in Dino Campanas Gedicht „Il canto della tenebra“ (Der Gesang der Finsternis) die Rede – von solchen Geistern, denen nur die Dunkelheit Gnade gewährt, wenn sich die Farben des Tages verloren haben. Unschwer finden sich Synonyme für die eigene Existenz: Dino Campana, 1885 geboren, wirkte im Umkreis des italienischen Futurismus. Er ist der Dichter der Unruhe, den es durch ganz Europa und bis nach Argentinien trieb. Sein Leben spannte sich auf zwischen dem Eingesperrtsein in Gefängnissen und Irrenhäusern von Jugend an einerseits und einer geistigen Freiheit andererseits, die er selbstbewusst in die Musikalität, Klarheit und Farbenfülle seiner Texte umschmolz. In seinen *Canti della tenebra* komponiert Beat Furrer fünf von Campanas hochpoetischen Texten aus jenem Buch, das den Dichter 1914 schlagartig bekannt machte. Seine *Canti orfici* sind das Dokument einer Lebensreise, die nach vierzehn Jahren in der Irrenanstalt von Castel Pulci bei Florenz 1932 endete. Für Beat Furrer ist Campana „der Archetypus eines Künstlerschicksals im frühen 20. Jahrhundert und eines Pathos des sich Verschwendens an die Welt, das sofort von der Gesellschaft durch verschiedenste Maßnahmen der Resozialisierung im Irrenhaus oder Gefängnis beantwortet wird. Dino Campana hat vielleicht als erster zum Ausdruck gebracht, dass es keine Flucht gibt, dass kein utopisches Amerika mehr

existiert. Seine Reise ist nicht mehr eine Winterreise in ein fremdes zauberhaftes Land. Vielmehr liegt das Geheimnis in ganz alltäglichen Phänomenen, im Wind, den er beschreibt, im Wasser ...“

Die Texte münden in die orphische Versenkung, die Campana in seinem vielleicht berühmtesten Gedicht „La Chimera“ beschreibt: in das Lächeln einer bleichen Schönheit, das „aus unbekanntem Fernen“ aufscheint. Beat Furrers Liedkompositionen sind als Zyklus konzipiert, als die Erzählung einer Reise zu sich selbst. Sie nehmen ihren Ausgang in einem flüchtigen Nachtbild am Fluss in „Sul torrente notturno“ und beschreiben in „Viaggio a Montevideo“ eine reale Schiffsreise mit pendelnden Akkorden. Im Zentrum steht die nächtliche Landschaft des „Canto della tenebra“, gefolgt von dem schwebenden Geschwindigkeitsrausch der „Corsa infrenabile“, einer Zugreise durch die argentinische Pampa, die einem Akt der Befreiung gleichkommt. In „La Chimera“ schließlich besingt Campana dieses rätselhafte Außen, das Fremde, bei Beat Furrer in einer diatonischen absteigenden Melodie, die unendlich immer weiter zu sinken scheint.

Die Entdeckung der Relativität

Die Uraufführung seines neuen Werks für großes Orchester durch die Junge Deutsche Philharmonie in



Foto: cydonna / www.photocase.com)

Frankfurt ist eingebunden in das Festival der Alten Oper zu Stravinskys *Le sacre du printemps*, dessen skandalumwitterte Uraufführung sich zum 100. Mal jährt. Im Zusammenhang mit dem Jahrhundertwerk ist für Beat Furrer der Kubismus ein wesentlicher Schlüssel. „Die Entdeckung der Relativität, der Bewegung und der Zeit führen zur Polyfokussierung eines kubistischen Bildes. Es gibt nicht mehr einen Fluchtpunkt, sondern viele. Das ist etwas, das mich zu der Form des Orchesterstücks für die Junge Deutsche Philharmonie inspiriert hat, zu einer für mich neuen Art von Montagetechnik. Diese vollzieht in der Art eines Kaleidoskops kleingliedrige Montagen aus ineinandergeschnittenen Strukturen, die stark kontrastierende Bewegungsformen darstellen können.“

Mit solchen Montagen beschäftigt sich Furrer seit der *Studie für Klavier* 2011, in der er die Technik in ihrer Urform und dann in dem Chorstück *Enigma V* und in *linea dell'orizzonte* für Ensemble 2012 weiter entwickelt hat. Der Komponist erläutert sein Vorgehen: „Mich interessiert die Perspektive auf sehr unterschiedliche Schichten der Prozesshaftigkeit, dass diese Schichten sowohl überlagert als auch ineinandergeschnitten sind. In der Komposition für Orchester wird all dies viel komplexer, weil es mir die Möglichkeit gibt, das Orchester in all dem klanglichen Reichtum vom Tutti bis zum Solistischen in den Griff zu bekommen. Ich empfinde immer wieder das Orchestertutti als eine besondere Herausforderung: zu verhindern, dass alles zur grauen Masse verschmilzt. Dem begegne ich durch diese für mich neue Form der Schnitttechnik, indem ich das Nebeneinander von solistischen und Tuttiklängen anders handhabe. Vor allem interessiert mich das Ineinander von verschiedenen Zeitlichkeiten, von Tempi und Bewegungsabläufen, wie die verschiedenen Geschwindigkeiten von prozesshaften Veränderungen nebeneinander

existieren können. Dies erfordert eine große Präzision der Schnitte. Dadurch können auch verschiedene Gesten nebeneinander existieren, es soll nicht alles unter einer gestischen Hüllkurve verschmelzen.“

Marie Luise Maintz

Beat Furrer – aktuell



Beat Furrers Hörtheater **FAMA** erfährt seine US-amerikanische Erstaufführung in New York. Das Talea Ensemble spielt unter Leitung des Komponisten zwei Vorstellungen in der Bohemian Festival Hall mit Bo Chang als Sprecherin (16./17.5.2013). +++ Das Klangforum Wien plant weitere Aufführungen von **FAMA**. Im Concertgebouw Brugge, beim Festival Transart in Bozen sowie bei Wien modern steht das Hörtheater auf dem Programm (7.9./21.9./3.11.2013). +++ Beim Ultima Festival Oslo werden Tora Augestad (Mezzosopran) und Christian Ihle Hadland (Klavier) die Uraufführung von Furrers **Canti della tenebra** darbieten (7.9.2013). +++ In der Alten Oper Frankfurt wird Furrers **Neues Werk für Orchester** von der Jungen Deutschen Philharmonie unter Leitung von David Afkham uraufgeführt (20.9.2013).

(Foto: Dimitri Papageorgiou)

L'ubica Čekovská – aktuell



L'ubica Čekovskás **Violinkonzert** erlebt in Ostrava beim Janackuv Maj Festival seine tschechische Erstaufführung durch Augustin Dumay (Violine) und die Slowakische Philharmonie unter Leitung von Emmanuel Villaume (26.5.2013). Es wird am folgenden Tag beim Prague Spring Festival aufgeführt (27.5.2013) sowie als slowakische Erstaufführung im

Abonnementkonzert der Slowakischen Philharmonie in Bratislava. (30./31.5.2013). +++ Garrick Ohlsson spielt die Uraufführung von **Four Movements for Piano** beim Prague Spring Festival (27.5.2013). +++ An der Slowakischen Nationaloper Bratislava wird L'ubica Čekovskás Oper **Dorian Gray** nach Oscar Wilde und einem Libretto von Kate Pullinger uraufgeführt. Dirigent ist Christopher Ward, es inszeniert Nicola Raab, die Ausstattung verantworten Alexandra Burgstaller und Annemarie Legenstein. Die Premiere findet im Rahmen des ISCM World New Music Festivals in Bratislava statt (7./8.11.2013).

(Foto: Ivana Lipovská)

Komprimierte Konversation

Dieter Ammanns Konzertstück für Carolin Widmann

Herr Ammann, der Titel des neuen Werks für Violine und Kammerorchester „unbalanced instability“ lässt zahlreiche musikalische Assoziationen zu. Worauf bezieht er sich?

Dieter Ammann: Der Titel verweist einerseits auf die Art und Weise des Kompositionsvorgangs, andererseits auf die daraus resultierende vielschichtige Gestaltung des Formverlaufs. Das Werk ist von einer hohen Dichte geprägt insofern, als es beinahe keine Variantbildungen, geschweige denn Wiederholungen von syntaktischen Abschnitten gibt. Vielmehr herrscht beinahe in jedem Moment die einmalige Exposition von immer neu sich generierendem musikalischen Material vor, was zu einer starken Komprimierung verschiedenartiger Charakteristika auf engem Raum führt. Einer der (diesmal ungewohnterweise zahlreichen) Arbeitstitel, „conversation comprimée“, verweist auf dieses Phänomen. Ich habe viel Zeit aufgewendet, um einer „intuitiven Logik“ nachzuspüren, einer Logik der Subjektivität, der Assoziation und des inneren Ohrs, die ihre eigenen Regeln zu jedem Zeitpunkt neu erstellen beziehungsweise verwerfen kann. Der dadurch entstehende, labyrinthartige dramaturgische Verlauf ist beweglich und aktiv bis ins Detail und daher schwer vorzuhörbar.

Gibt es ein kompositorisches „Thema“ in diesem Werk?

Meine Musik vereint eine große Vielfalt verschiedenartiger Texturen. Plakativ formuliert heißt dies, dass im Verlauf eines Stücks zu jedem Zeitpunkt alles passieren kann, dass nur der stete Wandel in all seinen Gestalten, vom fließenden Übergang bis zur Ruptur, die einzige Konstante ist. Die Musik befindet sich quasi in permanenter Kommunikation, zum einen nach außen hin, gleichzeitig aber auch nach innen, indem sie sich selber befragt, bisweilen gar in Frage stellt.

Das sind zwei „Hauptthemen“ meines Komponierens: einerseits die (Er)Findung individueller Formen der Zeitgestaltung mittels Klang, ohne aber auf eine Kommunikationsfähigkeit des Klangresultats zu verzichten. Bei *unbalanced instability* kam nun nebst den gattungsspezifischen Fragen als zusätzliche Herausforderung die Verwendung unterschiedlicher „Tonsysteme“ hinzu. Chromatik, Mikrotonalität (als Diminution der temperierten Chromatik), frei gehandhabte Spektralharmonik und Zentraltönigkeit, ja selbst die Quintstimmung des Soloinstruments sollten nicht einfach nebeneinander koexistieren, sondern trotz ihrer Divergenzen in Dialog zueinander treten, um letztendlich Teil einer klangsprachlich dennoch homogenen Werkgestalt zu werden.

Wie verhalten sich Solo und Tutti zueinander?

Das Verhältnis ist ähnlich mehrdeutig angelegt. So beginnt die Violine zwar allein, aber gänzlich ohne Bogen und löst nach kurzer Zeit – formal konventionell – erste Resonanzen im Orchester aus. Dieses entwickelt jedoch

Dieter Ammanns „unbalanced instability“ für Violine und Kammerorchester wird bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik uraufgeführt, wo auch weitere seiner Werke auf dem Programm stehen. Drei Fragen an den Schweizer Komponisten.

bald seine eigenen Klangräume, welche derart überhand nehmen können, dass bei Aktionen des Soloinstruments bisweilen eher deren optischer Aspekt in den Vordergrund rückt und gar zum Verstummen der Solostimme führt. Hier ist man versucht, von einem „Konzertsatz mit solistischer Violine“ zu sprechen. Auch im weiteren Verlauf bleibt die Relation von Individuum und Kollektiv unberechenbar, lebt jedoch immer von unterschiedlichsten Arten der gegenseitigen Durchdringung und prägnanten Perspektivenwechseln, was auch die Bildung von kurzfristigen Allianzen mit Einzelinstrumenten einschließt. Der energetische Vorwärtsdrang des Satzes soll zum Ende hin aufgefangen werden, in einer Art Solokadenz. Eine Konvention also – auch die Instabilität ist eben nicht durchgängig wirksam, sondern selber „unbalanced“.

Fragen: Marie Luise Maintz

Dieter Ammann – aktuell

In Basel spielt das Ensemble Phoenix **Violation für Violoncello und Ensemble** unter Leitung von Jürg Henneberger (20./21.4.2013). +++ Das Aargauer Symphonie Orchester führt zum Abschluss des Komponistenporträts Dieter Ammann unter der Leitung von Douglas Bostock **Turn für Orchester** auf (28.4.2013).

+++ Bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik 2013 wird Dieter Ammanns **unbalanced instability für Violine und Kammerorchester** von Carolin Widmann, dem WDR Sinfonieorchester Köln unter Leitung von Emilio Pomarico uraufgeführt, ein Kompositionsauftrag des WDR und des Lucerne Festivals mit Unterstützung von Pro Helvetia. Zudem stehen in Witten das **2. Streichquartett** mit dem Quatuor Diotima sowie **piece for cello** mit Oren Shevlin (Violoncello) und **CUTE für Flöte und Klavier** auf dem Programm (27./28.4.2013).

+++ Die Schweizer Erstaufführung von **unbalanced instability für Violine und Kammerorchester** beim Lucerne Festival wird Carolin Widmann mit dem Lucerne Festival Academy Orchestra unter Leitung von Pablo Heras-Casado darbieten (7.9.2013). +++ Die Basler Madrigalisten führen Ammanns **Venite a dire / Raummusik** unter Leitung von Raphael Inmoos in Zürich, Basel und Hergiswald auf (12./16.5., 1.6.2013).



Dieter Ammann



Carolin Widmann

Durch Nacht zum Licht

Thomas Daniel Schlees 2. Symphonie vor der Uraufführung im Juni in Wien

Thomas Daniel Schlees Symphonie Nr. 2 ist ein Auftragswerk zum 200-jährigen Bestehen der Gesellschaft der Musikfreunde Wien und wird durch die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Manfred Honeck uraufgeführt.

Ein dunkles Ausgangsszenario bestimmt den Beginn von Thomas Daniel Schlees *Symphonie Nr. 2*. Das dreiteilige Werk nimmt seinen Ausgang bei einem „Umbrae“ übertitelten ersten Satz und führt in die Helligkeit: über einen ausgedehnten mittleren Satz „Spes unica“ hin zur offenen Farbigkeit und Energie des Schlusssatzes „Sursum corda“.

„Die Dreisätzigkeit des Werks kehrt zu den Ursprüngen der Sinfonie zurück, und sie ist ganz frei.“ Sie ermöglicht eine Offenheit in der Gestaltung der Kontraste. Die Tradition der Symphonie stellt für Schlee „noch immer einen sinnvollen Bezugspunkt zur Bewältigung von Großformen dar, nun, da sie nicht mehr an ein festes Satzmuster gebunden und vollkommen zeitlos ist“. Was ganz im Sinne des klassischen Durch-Nacht-zum-Licht-Topos und durchaus mit spiritueller Grundierung gedacht ist, wird in der Anlage der Sätze von einem weiteren Prinzip geprägt. Die Symphonie beschäftigt sich mit dem Phänomen des Klangschattens – nicht nur im ersten Satz.

„Schatten ist hier nicht als etwas Farbloses, sondern etwas Farbigen gedacht, als ein Abbild, ein Kommentar, also auch im Sinne eines zeitlichen Nachfolgens.“ Alle drei Sätze haben eine Coda, die nach einer Zäsur jeweils einen Kommentar zum Vorhergegangenen anfügt. „Im ersten Satz ist es die Umwandlung des Grundmotivs, das dann in einer groß besetzten Kammermusik unter einem sehr milden Licht beleuchtet wird. Im Mittelsatz ist es ein langer Kantilenenteil, und schließlich im dritten Satz eine choralähnliche Situation im Orchestertutti, die wie eine Antwort erfolgt.“ Einem jeden Satz wird also eine Art Schatten angefügt, der kommentiert oder beantwortet, was zuvor aufgeworfen wurde.

Musikalisch wird im ersten Satz „Umbrae“ mit dem Schatten als einer Färbung im tiefen Klangspektrum, aber auch mit spezifischen Harmoniefolgen gespielt, die aus melodischen Verläufen hervorgehen. „Das Stück baut auf einem ganz einfachen Element auf: es basiert unter verschiedenen Blickwinkeln auf der aufsteigenden kleinen Terz, zusammengesetzt aus Ganz- und Halbtonschritt. Es ist eine Anrufung, ein sanftes Drängen.“ Die Fülle von dunklen Farben reicht bis zum Cluster, dessen diffuse Tondichte dem Akkord jegliche Farbe entzieht und ihn einschwärzt. Der zweite Satz, „Spes unica“, dessen Titel an den Hymnus „o crux ave, spes unica“ – „Sei begrüßt, du heiliges Kreuz, unsere einzige Hoffnung“ anknüpft, wird ein anderer Aspekt des Phänomens „Farbe“ anhand einer Akkordskulptur beleuchtet.



Uraufführung im Gewandhaus Leipzig: Thomas Daniel Schlee am 23. Februar 2013 mit Riccardo Chailly, dem Organisten Michael Schönheit und Mitgliedern des Gewandhausorchesters (Foto: Gert Mothes)

Die harmonische Struktur der Symphonie ist durch Verwendung von Modi, durch diverse Terzverwandtschaften und schließlich die klare tonale Grundierung im Finale geprägt. Die hellste Färbung strahlt der dritte Satz aus, der auf den liturgischen Ruf „Sursum corda“ (Erhebet die Herzen) anspielt, er offenbart ein klares B-Dur. Die reiche Farbpalette des großen Orchesters birgt für Schlee den Reiz, „mit schönen Klangkombinationen umzugehen, zu Instrumentallinien zurückzufinden und sinnvolle Gestalten zu schaffen, die ohne Erklärungen geformt werden können.“ Marie Luise Maintz

Thomas Daniel Schlee – aktuell

Die **Symphonie Nr. 2**, ein Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, wird von den Wiener Symphonikern unter Leitung von Manfred Honeck im Musikverein uraufgeführt (15.6.2013). +++ Für die Camerata Salzburg komponiert Schlee **Horai. Konzertante Musik für Orgel und Kammerorchester**, die im Mozarteum Salzburg uraufgeführt wird. Orgelsolist ist Christian Schmitt, Dirigent Philippe Herrweghe (7.3.2014).

Leben und danach

Die vollständige Fassung von Miroslav Srnka's „My life without me“

Beim Prager Frühling wird im Mai „My life without me“ uraufgeführt, das Monodram einer Frau, deren Welt aus den Fugen gerät.

Ein starker Plot, dramatisch und ohne Sentimentalitäten: In *My life without me* arrangiert Ann, eine junge Frau, die Zeit bis zu ihrem Tod und danach. Das verbleibende kurze Stückchen Leben nutzt sie dazu, ihrem Mann und ihren beiden Töchtern eine neue Mutter und Frau zu finden, eine Affäre zu haben und in jeder Hinsicht zu lieben und zu leben. Das Sujet nach Isabel Coixets gleichnamigem Film erlebt der Zuhörer von Miroslav Srnka's *My life without me* als packendes Monodram einer Frau im Dialog mit ihrer Welt, die aus den Fugen geraten ist. Wir hören ihre Gespräche, ihre Gedanken, ihr Tun als einen virtuos gesungen in den extremen Stimmungslagen vom Alltagsgeplauder bis zum hochemotionalen Espressivo. Das Faszinierende an dem imaginären Dialog mit der Welt sind die verschiedenen Stimmen dieser Frau, die der Instrumentalpart in verschiedene klangliche Räume stellt und zu denen er einen imaginären Gesprächspartner bildet.

In seiner Komposition stellt Srnka drei Textebenen ineinander: „Dialogues“, „Monologues“ und „Recordings“. Die erste bildet quasi in Echtzeit die Gespräche der Frau ab – mit ihrer Umwelt, dem Arzt, den Töchtern, ihrem Mann, dem Geliebten, ihrer Mutter. Dazwischen sind innere Monologe in das Werk eingefügt, die von der Sängerin a cappella in einer nicht gestützten Stimme gesungen werden. Am Schluss stehen schließlich jene „Recordings“: Tonbandaufzeichnungen, die Ann für ihre Töchter zu deren Geburtstagen, ihren Mann und ihren Geliebten vorbereitet. Die Handlung wird dadurch mit anderen Zeitebenen überlagert: in den zwei „Monologues“ mit überzeitlichen Kommentaren zum Geschehen und in den abschließenden „Recordings“ mit dem Blick in die Zukunft, die für Ann nur eine imaginäre Größe bleiben kann. Miroslav Srnka resümiert: „Die Sängerin bewegt sich zwischen diesen drei Textebenen, die auch klanglich sehr unterschiedlich gestaltet sind. Mich interessiert die Auseinandersetzung mit verschiedenen Zeitstrukturen, die das Selbstreflektive der Monologe und das unbewusst Narrative der Dialoge sowie das jetzt Gesagte, aber in der Zukunft zu Hörende der Wünsche voneinander trennen. Es geht um eine kompositorische Gestaltung von Zeit, die sich nicht auf etwas Szenisches bezieht. Die Zeit wird von der Hauptfigur sowohl real erlebt, als auch gedanklich festgehalten und bewusst für die Zukunft konserviert.“ Nachdem das Ensemble Intercontemporain die „Dialogues“ aus *My life without me* 2008 in Paris uraufgeführt hatte, präsentiert es nun die Uraufführung des Werks beim Prager Frühling in der Heimatstadt des Komponisten.

Marie Luise Maintz

Der Bärenreiter-Film ...

Der berühmte Dirigent und Musikwissenschaftler Christopher Hogwood nimmt Sie mit auf eine Reise in den Bärenreiter-Verlag und führt Sie hinter die Kulissen.



Bärenreiter Urtext
Your next performance is worth it.

Sie erhalten so einen Einblick in den Editions- und Entstehungsprozess einer Urtextausgabe und in die Geschichte und Arbeitsweise dieses großen, familiengeführten Musikverlags.

... auf www.baerenreiter.com

Miroslav Srnka – aktuell

Das Ensemble Intercontemporain spielt die Uraufführung der kompletten Fassung von **My Life Without Me** beim Festival Prager Frühling. Die Solistin ist Claron McFadden (Sopran), die Leitung hat Tomáš Hanus. (19.5.2013) +++ Das Ensemble recherche führt **Tree of heaven für Violine, Viola und Violoncello** in Piteå (Schweden) auf. (1.6.2013) +++ In der Kölner Philharmonie wird Srnka's **Neues Werk für Kammerorchester** von der Deutschen Kammerphilharmonie unter Leitung von Aziz Shokhakimov uraufgeführt. (18.5.2014)



Aus dem Nichts

Matthias Pintschers Ensemblestück „Bereshit“

Matthias Pintschers Ensemblekomposition „Bereshit“ wird im Mai vom St. Paul Chamber Orchestra uraufgeführt.

Bereshit handelt vom Entstehen der Dinge, vom schöpferischen Akt und dessen Unfassbarkeit. „In einem Anfang ...“ bezeichnet den biblischen Schöpfungsmythos: „Bereshit“ ist das erste Wort der Torah, des Alten Testaments. Es ist in diesem Begriff von einem Ungefährn die Rede, von „einem“ Beginn, nicht von „dem“ Anfang, einer Zäsur. Dies ist Ausgangspunkt von Matthias Pintschers Komposition für großes Ensemble, „*Bereshit*“ entsteht aus einem Anfangsklang wie aus dem abso-



luten Nichts, aus einem Ton, der in nur-perkussive Geräusche absinkt, aus denen sich dann Elemente herauslösen und verdichten. Es ist ein sehr vegetatives Stück, das Material wird quasi chronologisch behandelt, es erschließt sich langsam. Die Kom-

position entsteht aus der Idee, ein ganzes Kompendium an Klängen, Gesten, Rhythmen, Orchestrationen aus einem Urzustand von Klang herauszulösen.“ Eine genuin prozessuale Vorstellung wird hier zum Programm: „Mich interessieren die fließenden Klänge und Farben, die Vorstellung von einer perspektivischen Klanglichkeit. Das Stück handelt von diesem großen Fluss, von einem Kontinuum von Klängen und Ereignissen, das sich im Wachsen fortwährend verwandelt. Erst allmählich verfestigen sich die Dinge, gibt es solistische Ereignisse. *Bereshit* setzt fort, was ich in den letzten Jahren an Klanglichkeiten entwickelt habe. Im Klangdenken und in der Räumlichkeit geht dieses Stück weit über die kammermusikalische Dimension des Ensembleapparats hinaus.“

Kontinuität und Weiterentwickeln prägen Matthias Pintschers Komponieren. So führt er in seiner neuen Komposition für Flöte solo, die er für die Salzburger Festspiele komponiert, Konzepte weiter, die er im Flötenkonzert *transir* entwickelt hat: „Bei der Flöte ist jeder Ton ‚an den Atem gebunden‘ – kein Instrument artikuliert sich so nah am Luftstrom selbst. Das Instrument schwingend im direkten Kontakt mit dem menschlichen Atem, als eine Verlängerung des Atem-Körpers, trägt in sich die Archaik vieler Jahrtausende und schlägt ihre kommunikative Brücke bis in die Jetzt-Zeit hinüber.“ Emanuel Pahud wird das Werk, die sich auf Anselm Kiefers *A.E.I.O.U.* bezieht, uraufführen. *Marie Luise Maintz*

Matthias Pintscher – aktuell



Matthias Pintscher ist zum Musikdirektor beim Ensemble intercontemporain (Paris) ernannt worden. Der Komponist und Dirigent wird diese Aufgabe mit Beginn der Saison 2013/14 antreten. +++ Auch in diesem Jahr ist Matthias Pintscher künstlerischer Leiter des Komponisten-Ateliers im Festival Heidelberger Frühling (2.4.2013). +++ Matthias Pintschers **Hérodiade-Fragmente** werden von den Wiener Philharmonikern und Marisol Montalvo (Sopran) im Festspielhaus St. Pölten und im Musikverein Wien unter der Leitung von Christoph Eschenbach aufgeführt (18./19.4.2013). +++ In Rom dirigiert Matthias Pintscher die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, die **towards Osiris** zur Aufführung bringt (20.–23.4.2013). +++ Die britische Erstaufführung von **Chute d'étoiles. Hommage an Anselm Kiefer** spielt das BBC Scottish Symphony Orchestra in Glasgow unter Leitung des Komponisten (16.5.2013). +++ Das St. Paul Chamber Orchestra wird die Uraufführung von **Bereshit für Ensemble** unter Leitung des Komponisten spielen (24.–26.5.2013). +++ In Santa Barbara CA führt das Music Academy of the West Festival Orchestra Pintschers **Bereshit für Ensemble** unter Leitung des Komponisten auf (1.7.2013). +++ Beim Grand Teton Music Festival wird unter Pintschers Leitung **Chute d'étoiles** mit Barbara Butler, Charles Geyer (Trompete) als Solisten dargeboten (19./20.07.2013). +++ Im Rahmen der Salzburger Festspiele spielt Emanuel Pahud die Uraufführung eines **Neuen Werks für Flöte (zu „A.E.I.O.U.“ von Anselm Kiefer)**. Sie findet im Rahmen eines von Matthias Pintscher kuratierten Projekts statt, bei dem das Scharoun Ensemble der Berliner Philharmoniker zwölf Uraufführungen zu Salzburger Kunstwerken präsentiert (24.8.2013). +++ Die französische Erstaufführung von **Bereshit** wird vom Ensemble Intercontemporain in der Cité de la Musique Paris dargeboten (27.9.2013) sowie die deutsche Erstaufführung beim Kölner Festival „Acht Brücken“ (7.5.2014).

(Foto: Andrea Medici Baci&Baci Studio NY)

Sprachen des Abschieds

Charlotte Seithers neue Vokalkompositionen

Für die BBC London und für den Norddeutschen Figuralchor hat Charlotte Seither je ein Ensemblewerk für Stimmen komponiert.

Was ist dieses Ich?

Vierundzwanzig Vokalstimmen, im Orchester positioniert, formen Klangschatten zu den Instrumentalstimmen. In ihrer Komposition *Language of leaving* für die BBC Singers und das BBC Symphony Orchestra stellt Charlotte Seither die Frage nach der körperhaften Qualität eines Klangs, ob vokal oder instrumental, und der Reichweite seiner Identität. Sie verwendet einen Text des Barockdichters Francesco de Lemene, in dem es um einen Übergang, um die Frage nach der Identität geht: „Ich gehe, sterbe. Aber ihr Hoffnungen, was macht ihr: Bleibt oder geht ihr?“ Der Text fragt nach den Gedanken und Visionen des Subjekts, ob diese unabhängig von der körperlichen Existenz vorhanden seien. „Ich finde den Denkansatz modern. Was ist dieses Ich: Ist es meine körperliche Anwesenheit, ist es die Temporalität, in der ich stehe und vergehe, gibt es eine Unabhängigkeit meiner Gedanken von dem, was ich bin, oder ist mein ganzes Ich nur eine Fiktion von mir selber? Das öffnet einen kompositorischen Raum ins Utopische, der mich interessiert.“

Der Stimmklang britischer Chortradition inspirierte Charlotte Seither zu der Konzeption von *Language of Leaving*. „Gerade die Frauenstimmen der BBC Singers haben etwas sehr Feines, Distinguiertes, gertenhaft Bewegliches, das sich durch Artikulationsfähigkeit, weniger durch Größe und Volumen definiert. Ein Klang, der etwas Instrumentales hat, das man oft in der Alten Musik findet, in dem es nicht um dramatische Exaltation geht, sondern um Reduktion dieser Expressivität. Genau für dieses Stimmideal habe ich das Stück entwickelt.“ Zentraler Gedanke ist das Innenecho, das gleichsam mikroskopisch heraus vergrößert wird, dort wo die Grenze zwischen Vokalität und Instrumentalität verschmilzt. „Die Stimmen sind nicht Äußerung eines Einzelnen, sondern das Orchester wird zu einem utopischen Raum, wo sich die Frage nach Autonomie stellt. Das Orchester wird permanent beatmet, vermenschlicht und bewegt sich in diesem Grenzraum.“ Zugleich erzeugt die Positionierung der zwölf Vokalgruppen im Orchester eine neuartige „Verräumlichung“ des Klangs, denn die Totalverschmelzung bestimmter Stimmen und Instrumente wird zunehmend durch die Beziehung auch zu anderen Klangfarben aufgelöst. Gleichwohl sind Stimmen und Orchester stets in einem gedacht. Indem sie frontal auf der Bühne positioniert sind, ereignet sich alles im Innern des musikalischen Satzes.

Material im Raum

Als Auftragswerk von Deutschlandfunk Köln komponierte Charlotte Seither ein neues Werk für Doppelchor für das 850-jährige Jubiläum des Klosters Loccum nach einem anonymen Text aus dem *Buch der 24 Philosophen*.

In ihrer Komposition für den Kirchenraum Loccums, der durch seinen großen Nachhall gekennzeichnet ist, schreibt sie Techniken der Vokalpolyphonie in ganz eigener Weise fort. „In meinen Stück tauchen zwölf Stimmen immer wieder in eine Einstimmigkeit hinein, die jedoch 12-stimmig polyphon aufgebrochen ist. Es gehen permanent Impulse aus, von denen die Akustik des Raumes angeregt wird, die in der Kompilation jedoch etwas quasi Einstimmiges erzeugen. Die Größe des Kirchenraums wird deutlich gemacht, indem nicht permanent ein voller Chorsatz, sondern wenig Material in den Raum gesetzt wird, kleine Soggetti, die an immer anderen Stellen auftauchen und durch einen stets vorwärtsströmenden Klangfluss der Stimmen weitergereicht werden.“

Der Text aus dem 11. Jahrhundert enthält ein Spiel mit Lichtmetaphern und wird gleichsam polyphon verräumlicht. „Gott ist die Finsternis in der Seele, die zurückbleibt nach allem Licht“ lautet die Antwort eines Anonymus auf die Frage, was Gott sei. „Eine Spiralkonstruktion, die in der Finsternis zugleich die höchste Präsenz von Licht mitdenkt: Das ist ein ungeheuer reizvolles und kompositorisch fruchtbares Gedankenspiel. Diese Dialektik wird nicht zeitlich abgebildet, sondern in der polyphonen Konstruktion“, so Charlotte Seither. *Marie Luise Maintz*

Charlotte Seither – aktuell

Vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kultur ist Charlotte Seither für 2013 zu einem Stipendium in die Villa Concordia in Bamberg eingeladen worden. +++ Beim Jubiläumskonzert „850 Jahre Kloster Loccum“ steht als Auftragswerk von Deutschlandfunk Köln ein **Neues Werk für 12-stimmigen Doppelchor** im Mittelpunkt. Jörg Straube leitet die Uraufführung des Werkes mit dem Norddeutschen Figuralchor. (23.6.2013). +++ In New York und simultan in Leipzig kommt **„Waiting for J“**. **Party Piece for John Cage** zur Uraufführung („100 Party Pieces for John Cage“). (28.–31.8.2013). +++ Als Auftragswerk für die BBC kommt in der Spielzeit 2013/14 das Werk *Language of leaving for orchestra and voices* mit dem BBC Symphony Orchestra und den BBC Singers zur Uraufführung. Darüber hinaus widmet die BBC der Komponistin ein eigenes Portraitkonzert mit Kammermusikwerken. +++ Charlotte Seither ist in die Jury der Deutschen Akademie Villa Massimo berufen worden. Darüber hinaus wurde sie auch als Jurorin für die Berliner Kompositionsstipendien, den Rheinsberger Komponistenpreis und das Stipendium der Cité des Arts Paris nominiert.

Rückblick

Scartazzinis „Der Sandmann“ in Basel
und Trojahns „Orest“ in Hannover



Nachtschwarzes Stück

Im Oktober 2012 hatte Andrea Lorenzo Scartazzinis Oper **Der Sandmann** am Theater Basel Premiere (Musikalische Leitung: Tomás Hanus, Inszenierung: Christof Loy). Die Uraufführung wurde zu einem uneingeschränkten Erfolg. Eine Auswahl aus Pressestimmen:

„Ein nachtschwarzes Stück, ständig zwischen Realität und Nathanaels Wahnvorstellungen changierend.“ (Die Welt)



„... intelligent komponierte Musik“ (Neue Zürcher Zeitung)

„... sein Know-how [ist] beträchtlich. So wie sie aus dem Nichts hervorwuchs, in die Vorgänge hineinleuchtete, so versinkt die Musik am Ende auch wieder darin. Allerhand!“ (Badische Zeitung)

„Der Handlung bleibt die Musik dicht auf den Fersen. Ihr Klangsinn ist groß, desgleichen das Gespür für die tönende Intimität.“ (Opernwelt)

„Diese Oper hat alles, was sie für ein weiteres Überleben braucht.“ (Frankfurter Rundschau)

(Foto oben: Monika Rittershaus)

Abgründe – Trojahns „Orest“ in Hannover

Premiere: 23.2.2013 – Musikalische Leitung: Gregor Bühl, Inszenierung: Enrico Lübke

„Trojahn gelingt es in *Orest*, über eine oft bemerkenswerte orchestrale Farbfülle gleichzeitig durch komponierte Gesten und instrumentale Aktionen einen quasi freien Klangraum zu schaffen.“ (F.A.Z.)

„Trojahn fasziniert immer da, wo er sich ganz auf einen Klangzustand einlässt ... Hinter diesem gleichsam objektiven Grauen ahnt man das real Kaputte und Ausweglose.“ (Die Zeit)

„Es ist ein Abenteuer, auf diese Weise in die Abgründe der Menschen zu blicken. Aber eins, das sich auch für andere Häuser lohnen würde.“ (www.omm.de)

Bild links: Bjørn Waag (*Orest*) und Khatuna Mikaberidze (*Elektra*) (Foto: Thomas M. Jauk)

IRCAM und Kathedralchor

Zum Tode Jonathan Harveys

Jonathan Harvey, der am 4. Dezember 2012 im Alter von 73 Jahren verstarb, war einer der führenden Komponisten aller Musikgenres im Vereinigten Königreich; ein Komponist, dessen Werke ebenso gut in einer kirchlichen Abendandacht wie in Pierre Boulez' elektroakustischen Forschungsinstitut IRCAM aufgeführt werden können. Es ist unmöglich, ihn in eine Schublade zu stecken.

Harvey studierte Komposition bei Benjamin Britten, Erwin Stein, Hans Keller und Milton Babbitt. Er nahm außerdem 1966 und 1967 an Karlheinz Stockhausens Kompositionskursen in Darmstadt teil, was ihn stark beeinflusste.

Obwohl elf Jahre jünger als Stockhausen, wurde Harvey ihm als Pionier im Bereich der elektroakustischen Musik ebenbürtig, einem Feld, in dem er sich beständiger engagierte als jeder andere in Großbritannien. Seine elektronischen Werke reichen von *Inner Light I* für 7 Instrumente und Tonband (1973), Benjamin Britten zu dessen 60. Geburtstag gewidmet und mit einfacher Analogausstattung wie Ringmodulatoren und Varispeed-Tonbandgeräten aufgenommen, bis hin zu *Speakings* (2008) für Orchester und Elektronik, das vor wenigen Jahren mit der modernsten Software des IRCAM fertiggestellt wurde. Für *Speakings* wurde Harvey 2009 der „Prix de Composition de la Fondation Prince Pierre de Monaco“ verliehen. Leider war dies auch sein letztes großes Orchesterstück. Harveys bekanntestes elektronisches Stück ist gleichzeitig eines der berühmtesten dieses Genres, *Mortuos Plango, Vivos Voco* (1980, IRCAM). Der Komponist verbindet darin die aufgenommene und resynthetisierte Tenorglocke der Kathedrale von Winchester mit der Stimme seines Sohnes Dominic, der zu dieser Zeit im Winchester Cathedral Choir sang. Das wohlklingende feierliche Ergebnis wurde unmittelbar zu einem internationalen Erfolg und ist bis heute ein Klassiker dieses Genres geblieben. Insgesamt komponierte Harvey in den letzten dreißig Jahren etwa zehn elektronische Stücke im IRCAM, mehr als jeder Komponist zuvor – Boulez selbst eingeschlossen. Diese Arbeiten bilden dort das Rückgrat des jüngsten elektronischen Repertoires.

Harveys vier Streichquartette wurden schnell in das Repertoire der Kammermusik aufgenommen, einige wurden seitdem mehr als einmal eingespielt. Als produktiver Komponist schuf er Musik für alle Genres, von bekannten Solowerken wie *Curve with Plateau* für Cello (1982), bis hin zu großformatigen Opern, von denen *Wagner Dream* (2004) wahrscheinlich die bekannteste



Jonathan Harvey 1939–2012 (Foto: Maurice Foxall)

ist. Alle seine Arbeiten sind geprägt von einer genauen Kenntnis der Potenziale der Instrumente. Harvey arbeitete lange und erfolgreich mit vielen der besten Künstler seiner Zeit zusammen, wie beispielsweise mit der Cellistin Frances-Marie Uitti, den Dirigenten Pierre Boulez, Sir Simon Rattle und Ilan Volkov, dem Arditti Quartet, dem Ensemble intercontemporain, dem Ensemble Modern, Ictus, L'itineraire und vielen anderen.

Harvey komponierte außerdem zahlreiche beliebte Stücke für die vielen britischen Cathedralchöre. Von ihnen sind *I love the Lord* (1976) und *The Angels* (1994) die am häufigsten aufgenommenen und aufgeführten Werke. Harvey war Sänger im St. Michael's College in Tenbury, und dieser Bereich seines Schaffens lag ihm sehr am Herzen. Viele dieser Choräle gehören zum Grundrepertoire der Kirchen in ganz Großbritannien.

In den letzten Jahren meisterte Harvey unerschrocken die fortschreitenden Einschränkungen in Folge seiner Krankheit – ironischerweise derselben, der bereits sein von ihm so geschätzter Lehrer Hans Keller in den 1980ern erlag. Nichtsdestotrotz komponierte er weiter und nahm gegen Ende nur motorische Unterstützung in Anspruch, als das Schreiben unmöglich wurde. In einem erstaunlichen Maße bewahrte er sich dabei seinen Sinn für Humor: So bemerkte er wenige Wochen vor seinem Tode ironisch, dass eines seiner letzten Werke *80 Breaths for Tokyo* heiße, aber alles, was er im Moment benötige, ein einziger tiefer Atemzug sei.

Julian Anderson
(Übersetzung: Christoph Rinne)

Geburtstags- schnappschussfoto

Luca Lombardi über seine kommenden Projekte

„Inhibere remos“, nämlich: die Ruder einziehen, sagten die alten Römer – der ich jetzt gleichsam auch einer bin, da ich Ende 2012 in meiner Heimatstadt Rom meinen 67. Geburtstag begangen habe ... Doch danach ist mir noch nicht zumute. Ich bin mir zwar der Fragilität des Lebens voll bewusst, und auch dass die Reise – zumal sie einigermaßen lang und abwechslungsreich war – jeden Moment aufhören kann, doch hoffe ich noch auf einige weitere Lebensstationen, denn ich habe das Gefühl, noch Neues entdecken zu können. So halte ich mich seit einigen Tagen wieder in Tel Aviv auf, wo ich neuerdings so viel Zeit wie möglich verbringe. Ich unterhalte mich hier schon auf Hebräisch, einer Sprache, die ich bis vor wenigen Jahren überhaupt nicht kannte, und ordne zur Zeit meine Gedanken, bevor ich demnächst ein neues, größeres Projekt, nämlich meine fünfte Oper, angehe.

Geburtstage sind – mehr oder weniger – willkommene Anlässe, um Bilanz zu ziehen. So blicke ich zurück auf die zehnjährige Zusammenarbeit mit dem Verlag Rai Trade, bei dem ich schon annähernd 30 Titel, darunter die Opern *Prospero* (2005, Libretto von Friedrich Christian Delius und mir, nach Shakespeares *The Tempest*) und *Il re nudo* (Der nackte König, 2009, Libretto von Sandro Cappelletto – meine erste komische Oper) sowie die Orchesterstücke *Terra* und *Mare*, das Flötenkonzert *E*, das ich für den wunderbaren Emmanuel Pahud schrieb, und die Komposition *Italia mia* (für Sprecher, zwei Sänger und Orchester), die vergangenes Jahr an der Mailänder Scala uraufgeführt wurde. Bei diesem Stück handelt es sich um eine Stellungnahme zu meinem Vaterland, mit seinen lichten und weniger lichten Seiten. Es verwendet Texte u. a. von Dante, Quasimodo und Pasolini. Ich selber habe dafür einen Text verfasst, in dem ich Italien im Kontext Europas, aber auch der Mittelmeerländer sehe, zu denen ja auch meine neue Wahlheimat Israel gehört.

Meine jüngste Komposition heißt *Welcome and Farewell* und wird Anfang April in New York uraufgeführt, übrigens zusammen mit einer Komposition, die ich 1973, also vor genau 40 Jahren schrieb (*Non Requiescat. Musica in memoria di Hanns Eisler*). Auf diese Gegenüberstellung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen dem alten (will sagen: jungen) Ich und dem aktuellen, bin ich sehr gespannt. Was die Zukunft betrifft, möchte ich von meinen Projekten wenigstens einige erwähnen:

- einen Vokalzyklus für das Scharoun-Ensemble;
- ein Klavierkonzert für Andrea Lucchesini (kongenialer Interpret der Klaviermusik von Luciano Berio, der für ihn 2001 seine *Sonata* komponierte);
- zwei Orchesterstücke mit den Titeln *Sole* (Sonne) und *Vento* (Wind), die *Terra* (Erde) und *Mare* (Meer) zu einem Zyklus ergänzen.
- ein Buchprojekt, an dem ich schon seit Jahren arbeite, mit dem Arbeitstitel *Why music* (oder: „Vom Sinn der Musik“).

Doch zunächst werde ich das neue Opernprojekt in Angriff nehmen. Es basiert auf dem wichtigen und eindrucksvollen Roman von David Grossman *Eine Frau flieht vor einer Nachricht*. Das Libretto habe ich, in Absprache mit Grossman, selber geschrieben. Die Oper sieht drei Hauptpersonen (jeweils von zwei Sängern – nämlich für die drei Personen als junge bzw. erwachsene Menschen – interpretiert) und weitere vier Personen vor. Sie spielt in Israel und hat mit der komplexen Wirklichkeit dieses Landes zu tun, doch sind die Themen, die Grossman behandelt, von allgemeiner und zeitloser Bedeutung: Es geht um Liebe und Hass, um Krieg und Frieden, um Leben und Tod, um Verzweiflung und Hoffnung, um schwarz und weiß – doch mit einer ausreichenden Anzahl von Zwischentönen: Themen, die mit dem Menschenleben selber zu tun haben. Es heißt also sich in die Ruder legen und raus aufs offene Meer!

Luca Lombardi

Luca Lombardi



Luca Lombardi (* Rom 1945) gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom studierte er in Rom, Wien, Köln und Berlin (u. a. mit Bernd Alois Zimmermann, Karlheinz Stockhausen und Paul Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik. Von 1973 bis 1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 160 Werke, darunter vier Opern, drei Sinfonien sowie zahlreiche Orchester- und Kammermusik. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. – www.lucalombardi.net

Verlag: Rai Trade, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor
Foto: Regina Hübner/Enrico Realacci

Der echte und der falsche Zorro

Neue Kinderopern

Mit gleich zwei neuen Kinderopern wartet das Autorentrio Jörg Schade, Franz-Georg Stähling und Andres Reukauf auf. Diesmal betritt der gefürchtete Zorro die Bühne. Im neuesten Werk bekommen die drei Chinesen mit dem Kontrabass ihren Auftritt.

Carmen ist Räuberin mit Leib und Seele und treibt in einer kargen Bergregion ihr Unwesen. Dafür schlüpft sie in das Kostüm des legendären Zorro und versetzt einsame Reisende in Angst und Schrecken. Sie scheut sich nicht einmal, einem reisenden Mönch den Beutel Gold, der für ein Waisenhaus bestimmt ist, abzuknöpfen. Ein richtiger Schatz! Doch die Verwirrung wird erst richtig groß, als ein adliger Kaufmann auftaucht, der eine geheimnisvolle Tasche mit sich führt. Es ist Don Lisardo, der echte Zorro, der sich verkleidet hat, um seinem falschen Nebenbuhler das Handwerk zu legen. Schließlich kämpft er für Gerechtigkeit! Und so geht es bald hoch her in dem sonst so beschaulichen Gasthof – ein spannender Kampf entbrennt.

Das Autorenteam Jörg Schade und Franz-Georg Stähling – das sich seit 2003 über mehr als 700 Aufführungen ihrer gemeinsamen Werke „Musiktheater für Kinder“ erfreuen kann – hat mit *Zorro jagt den Carmen-Schatz* eine lustige und turbulente Kinderoper konzipiert, die auf humorvolle Weise der Frage nach Ehrlichkeit und Gerechtigkeit nachgeht. Für diese temporeiche Räuberjagd hat Andres Reukauf hitverdächtige Arien und Ensembles mit spanischem Kolorit komponiert, wie auch Titel von Mozart, Rossini, Gimenez u. a. in Bearbeitung für das mit drei Sängern und Instrumentaltrio schlank besetzte Werk arrangiert. Ein Opernspaß für die ganze Familie.

Nach dem Premierenerfolg bei den Opernfestspielen in Heidenheim mit hervorragendem Presseecho entschied sich das Theater Hagen, *Zorro jagt den Carmen-Schatz* kurzfristig für die Saison 2012/13 ins Programm zu nehmen. Das Stück ist hier – in alternativer Besetzung mit drei Sängerinnen (2 Soprane, 1 Mezzo) – weiterhin im Spielplan.

Das Autorenteam Schade/Stähling/Reukauf hat nach dem Erfolg von *Zorro jagt den Carmen-Schatz* von den Opernfestspielen Heidenheim umgehend einen neuen Auftrag für eine Kinderoper erhalten. *Drei Chinesen und ein Kontrabass* heißt das neue Werk, das am 5. Juni 2013 dort – einen Monat vor der Premiere von Puccinis *Turandot* – zur Uraufführung kommen wird.

Das Publikum – jung wie alt – darf sich erneut auf eine turbulente Geschichte freuen. Diesmal besteht die Besetzung aus drei Sängern und zwei Instrumentalisten und neben Originalmusik von Andres Reukauf mit chinesischem Kolorit hat er zudem Musik von Mozart, Rossini, Puccini und Sullivan bearbeitet. CMC

Jörg Schade, Franz-Georg Stähling, Andres Reukauf

Zorro jagt den Carmen-Schatz

Besetzung: 3 Sänger/Sängerinnen: Sopran, Bariton, Bassbariton (Heidenheimer Fassung); Sopran, Sopran, Mezzosopran (Hagener Fassung) oder alternativ mit Sopran, Tenor, Bariton – Flöte, Violoncello und Klavier

Dauer: ca. 60 Minuten

Jörg Schade, Franz-Georg Stähling, Andres Reukauf

Drei Chinesen und ein Kontrabass

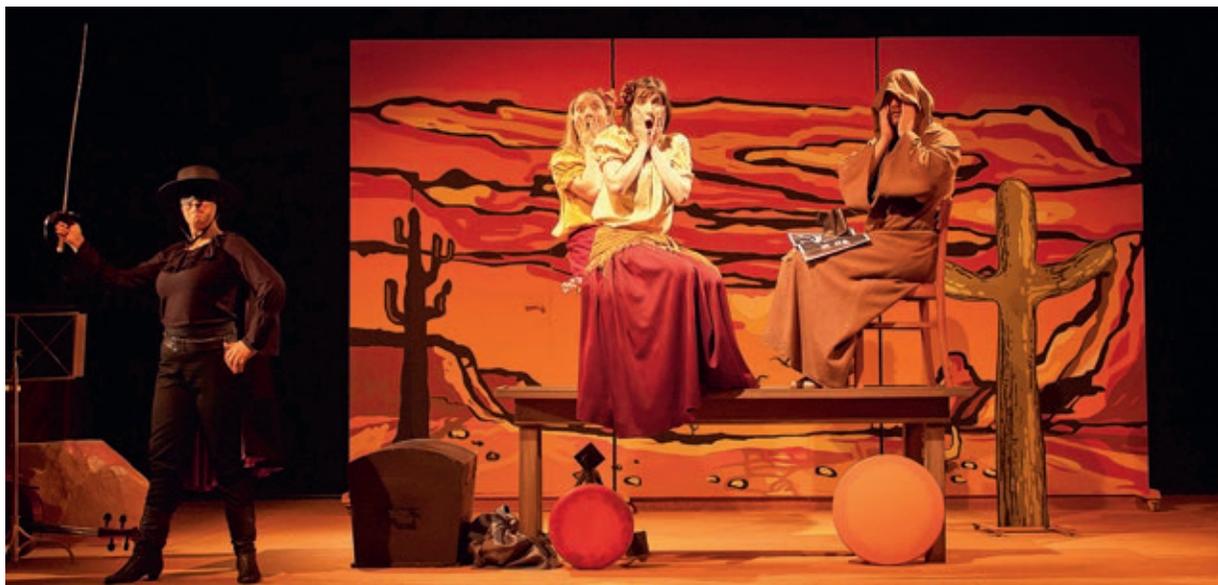
Uraufführung: 5.6.2013 Opernfestspiele Heidenheim

Besetzung: 3 Sänger/Sängerinnen: Sopran, Mezzosopran, Bassbariton

Schlagzeug (1 Spieler), Klavier

Dauer: ca. 60 Minuten

Verlag: Cecilia Music Concept, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor



Der echte oder der falsche? Zorro am Theater Hagen (Foto: Stefan Kühle)

Wer wird Herr des Rings?

Eine neue Kinderoper im Wagner-Jahr 2013

Wagner ist Fantasy! Was also liegt näher, als eine Fantasy-Oper für Kinder zu schreiben? Peter Larsen hat es getan.

„Im tiefen Wald, kaum einen Tag Fußweg von hier, gibt es eine große, dunkle Höhle. Dorthin schleppte Fafner den schweren Schatz. Dann verwandelte er sich in einen giftigen Schlangenzurm; als riesiger Drache nun bewacht er drohend das Gold. Irgendwann aber wird einer das grimmige Ungeheuer angreifen, wird einer Fafner zu Fall bringen. Denn wer die Bestie besiegt, ihr Kinder aus Midgard, der wird der Herr des Ringes sein! ...“

2013 ist ein ganz besonderes Jahr – die Rückkehr des Wanderers aus Asgard steht bevor! Mit der Magie der Musik von Richard Wagner erweckt er die spannendste aller Fantasy-Stories zu neuem Leben: die Geschichte vom Ring des Nibelungen!

Fantasy schlägt derzeit wieder einmal alle Publikumsrekorde im Kino und auf dem Buchmarkt. Doch kaum jemand denkt dabei an Richard Wagners Musikdramen. „Wieso eigentlich?“, dachte sich der Komponist und Autor Peter Larsen, „Wagner ist doch der einfallsreichste und genialste Fantasy-Musikerfinder, den es je gab!“ Und so hat Larsen aus Wagners Musikdrama *Siegfried* ein kurzweiliges und ereignisreiches musikalisches Fantasy-Abenteuer für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren geschmiedet. Das Besondere daran ist, dass der wagnersche Klangzauber in dieser für Kammerorchester arrangierten Version auf besondere Weise zur Geltung kommt. Und durch die Verschmelzung der Wagner-Originalteile mit neu komponierten Übergängen und Zusätzen, melodramatischen Abschnitten sowie reinen Sprechszenen hat man den Eindruck, dass da eine völlig neue Oper entstanden ist. „Mein Ziel“, so Larsen, „war ein aufregendes, erfrischendes und vor allem unverbrauchtes Wagner-Erlebnis für unser zukünftiges Opernpublikum!“

In 75 Minuten erleben die Kinder und Jugendlichen die Geschichte des wilden Jungen Siegfried, der bei einem Zwerg aufwächst und sein eigenes Schwert schmiedet. Er besiegt einen gefährlichen Schlangendracken und gewinnt so den mächtigen Zauberring, dessen Kraft er nur ahnt. Im sommergrünen Wald wird ihm der Weg zu einem schlafenden Mädchen gewiesen. Doch um zu ihr zu gelangen, muss er erst noch eine gigantische Feuerwand durchdringen, die nur der Kraft der Musik weicht.

AE



Peter Larsen

Siegfried oder Wer wird Herr des Ringes

Ein musikalisches Fantasy-Abenteuer mit Richard Wagner.

Auftragswerk des Richard Wagner Verbands Trier-Luxemburg
Besetzung: Siegfried, ein wilder Junge (Tenor), Mime, ein Zwerg (Tenor), Der Wanderer, Herr der Raben (Sprechrolle mit Gesang: Bass), Fafner, ein ungeheurer Schlangendracken (Bass), Vogelmädchen aus dem Sommerwald (Sopran), Brünnhilde, eine Kämpferin im Feuerring (Sopran), Ein Zottelbär, der nur an Honig denkt (Stumme Rolle)

Orchester: 1,1,1 (auch Bassklar.), 1 (auch Kontrafg.). – 2,0,0,0 – Str
 Selbstverlag, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Info: www.peter-larsen.de

Peter Larsen

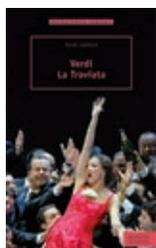
Bereits seit den 1980er Jahren tritt der geborene Berliner mit eigenen Kompositionen der verschiedensten Genres und Theatertexten in Erscheinung. Nach dem Studium der Musikwissenschaft und Germanistik an der TU-Berlin und Promotion folgten Theaterengagements in Rudolstadt, Nordhausen und Trier.

Seit mehr als zehn Jahren konzipiert Larsen mit großem Erfolg Konzerte für Kinder, so die von der Kritik hochgelobten Programme *Amerika!*, *Die Reise zum Mond* und *Handytöne live*. Dabei steht er regelmäßig auch als Moderator selbst vor seinem Publikum. 2005 brachte er eine Kinder-version von Wagners *Der fliegende Holländer* auf die Bühne und begeisterte damit Groß und Klein.



Raum für Perspektiven

Die Reihe „Opernführer kompakt“



Silke Leopold: Verdi. La Traviata. 133 Seiten. € 14,95. Macht das Internet Bücher überflüssig? Bücher wie meinen kleinen Opernführer über Verdis *La Traviata*? Gewiss – man kann sich im Netz per Mausclick über die Handlung, die Besetzung, die wichtigsten Aufnahmen, die populärsten Arien informieren. Mehr als 10 Millionen Einträge verspricht mir die Suchmaschine. Da greife ich doch lieber zu einem Buch! Denn das Buch kann etwas, das im Web weit schwieriger ist – strukturieren, gewichten, kommentieren, kontextualisieren.

All das erlaubt, ja erzwingt die Reihe *Opernführer kompakt* mit ihrer besonderen Gliederung. Sie stellt das einzelne Werk in den Mittelpunkt und macht deutlich, dass die Musik, der Streifzug durch die Partitur das Wichtigste an einer Oper ist. Aber sie schafft auch Räume, die Herkunft des Stoffes, die vielfältigen Verflechtungen mit anderen literarischen Gattungen oder historischen Quellen, die Stellung der Oper im Leben des Komponisten, die Dramaturgie und den Charakter der handelnden Personen ebenso ernst zu nehmen. Und sie betont, welche Bedeutung die Inszenierung und die musikalische Interpretation für das Verständnis der Oper hat. Gerade in Zeiten, da sich das Repertoire auf immer weniger verlässlich kassenfüllende Opern verkleinert und dieselben Werke über Generationen hinweg immer wieder gespielt werden, ist es spannend zu beobachten, wie sich die Interpretation der immer gleichen Geschichte wandelt. *La Traviata* heute ist eine andere als *La Traviata* bei ihrer Uraufführung. Und kaum ein Opersujet ist bis heute so aktuell wie die Geschichte der *Traviata*, die bis in den Hollywoodfilm hinein präsent ist.

Es ist die Mischung aus sachlicher Information und individueller Bewertung, die den *Opernführer kompakt* ausmacht. Und es macht mir immer wieder Spaß, aus unzähligen Wissenssplittern ein als solches erkennbares Gesamtbild zusammenzufügen. *Silke Leopold*



Clemens Prokop: Mozart. Don Giovanni. 135 Seiten. € 12,95 Meine Liebe zur Oper ist eine späte, und das lag auch an unbeholfen trockener Literatur. „Und dann, und dann, und dann ...“ keuchte sie wie ein aufgeregtes Kind, aber verstanden habe ich nichts. Das Gestrüpp chronologischer Verwicklungen hielt mich erfolgreich vom künstlerischen Kern fern.

Der *Opernführer kompakt* bietet die Freiheit zu erklären, was ich in vielen *Don Giovanni*-Inszenierungen vermisste: Mozarts und Da Pontes faszinierende Vielschichtigkeit. *Don Giovanni* – ein Womanizer? Wie langweilig. Spannend wird's erst, wenn man ihn – auch in der Musik! – als Meister der Manipulation entdeckt. Und *Don Ottavio*, meist als Weichei verspottet, als seinen Gegenwurf versteht.

Was mir ausgesprochen gefällt: *Opernführer kompakt* bringt auf den Punkt, ohne zu vereinfachen. Das Format verkürzt Kunstwerke nicht auf den kleinsten gemein-

Der *Opernführer* ist kein Auslaufmodell. Wenn er intelligent gemacht ist wie die Bände aus der Reihe „Opernführer kompakt“ der Verlage Bärenreiter und Henschel. Autoren sagen, warum sie einen Band (oder mehrere) übernommen haben.

samen Nenner, sondern lässt Raum für persönliche, überraschende Perspektiven. *Clemens Prokop*

Robert Maschka: Wagner. Tristan und Isolde. 135 Seiten. € 14,95.
Robert Maschka: Beethoven. Fidelio. 135 Seiten. € 12,95. In der Reihe *Opernführer kompakt* ist dafür gesorgt, dass alle relevanten Werkaspekte, aber auch die Nachwirkungen in Literatur, Philosophie und der Bildenden Kunst zur Sprache kommen. Das 136-Seiten-Format verhilft zur Konzentration aufs Wesentliche und Wichtige und zur Zuspitzung auf jene Aspekte, die die Leserschaft meiner Ansicht nach unbedingt wissen sollte, um zu einem angemessenen Werkverständnis gelangen.

Damit schreibe ich mir als Autor eine Filterfunktion zu. Denn anders als in früheren, vornehmlich dokumentarisch angelegten Opernmonographien, in denen vor den Lesern eine mehr oder minder umfassende Sammlung an Quellen- und Sekundärtexten ausgebreitet wurde, arbeiten die Autoren der *Opernführer kompakt* das Material, auf das sie sich beziehen, in ihre Texte ein und lassen die Stimmen ihrer Gewährsleute spotartig aufscheinen. *Robert Maschka*

Volker Mertens: Wagner. Der Ring des Nibelungen. Opernführer kompakt. 215 Seiten. € 19,95.

Der *Ring* ist Wagners Hauptwerk – rätselhaft, immer neu, unerschöpflich. Wer sich mit ihm beschäftigt, den Sinn der Handlung verstehen, die Dramaturgie nachvollziehen will, wer ebenso konzentrierte wie profunde Informationen zum Werk sucht, erhält sie hier aus einer Hand – und nicht in verschiedenen Beiträgen – in verständlicher Sprache. Was das Gesamt der Tetralogie ausmacht, wird ebenso nachvollziehbar wie die Eigenart der einzelnen Dramen in ihrer musikalischen und sprachlichen Gestalt – es gibt sogar ein Wagner-Wörterbuch. Der Band hilft, Deutungen der Musiker und Regisseure einzuordnen, gibt Empfehlungen von Musik- und Videoaufnahmen sowie Gespräche mit ausgewählten Interpreten.

Als Wissenschaftler ist es mir ein Anliegen, neueste Erkenntnisse ebenso kompakt wie umfassend darzustellen sowie sie eingängig und nachvollziehbar unter Einschluss von umfassendem Bildmaterial zu vermitteln. Das Konzept der neuen Reihe gibt mir die willkommene Gelegenheit dazu. *Volker Mertens*

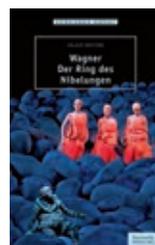
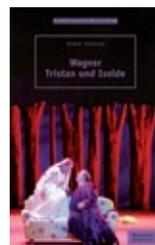
Weitere Opernführer „kompakt“

Olaf Matthias Roth: Puccini. *La Bohème*. 133 Seiten. € 12,95.

Michael Horst: Puccini. *Tosca*. 136 Seiten. € 12,95.

Daniel Brandenburg: Verdi. *Rigoletto*. 135 Seiten. € 12,95.

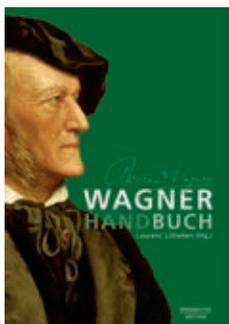
Detlef Giese: Verdi. *Aida*. 135 Seiten. € 12,95.



Warum wieder Wagner?

Zwei neue Bücher bieten umfangreiche Information. Fragen an Herausgeber und Autoren

Fragen an Laurenz Lütteken,
Herausgeber des *Wagner-Handbuchs*



„Braucht“ man im Jahr 2013 noch ein Wagner-Handbuch?

Handbücher bieten Zusammenfassungen des Wissensstandes, und das letzte deutschsprachige Handbuch stammt aus dem Jahr 1986. Seitdem hat sich die Wagner-Forschung sehr verändert, Grund genug, ein neues Handbuch anzugehen.

Was ist das Besondere Ihres Handbuch-Konzeptes?

Wagners Vision der bedingungslosen Überblendung von „Kunst“ und „Leben“ macht Abgrenzungen schwierig. Wagner war vor allem Komponist, aber eben nicht nur dies, sondern auch Dirigent, Intendant, Regisseur, Schriftsteller, Ideologe und Bauherr. Alle diese Aspekte werden in diesem Handbuch erstmals angemessen berücksichtigt.

Findet man auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse in diesem Buch?

Ein Handbuch soll nicht primär neue Erkenntnisse vermitteln, sondern bestehende zusammenfassen, also allen Interessierten die Mühe der Forschungsrichtung ersparen. Dennoch gibt es naturgemäß Neuansätze, etwa zur Orchestersprache, zur Dramaturgie des *Tristan*, zu den ästhetischen Schriften oder zur Villa Wahnfried. Ein konsistentes „Wagner-Bild“ sollte jedoch nicht erzeugt werden, weil es dem Gegenstand ganz unangemessen wäre.

Warum haben Sie auf die Darstellung der Wagner-Rezeption bewusst verzichtet?

Die permanente Vermischung von Werk und Wirkung Wagners hat den Blick auf den Gegenstand verstellt. Es ist aber, 130 Jahre nach dem Tod des Komponisten, eine historiographische Aufgabe, diesen Gegenstand erst einmal zu sichern, bevor man sich mit seinen Wirkungen – die Thema eines eigenen Handbuchs sein könnten – befasst.

An wen richtet sich das Handbuch, welchen Gewinn kann man daraus ziehen?

An alle, die sich mit Wagner beschäftigen wollen: Wissenschaftler, Dirigenten, Sänger, Theaterbesucher, Interessierte im weitesten Sinne. Ein Handbuch ist ein Nachschlagewerk, in dem man zusammenhängende

Darstellungen findet. Und es soll einladen, eigene Interessen zu vertiefen.

Wagner-Handbuch. Hrsg. von Laurenz Lütteken unter Mitarbeit von Inga Mai Groote und Michael Meyer. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2012. 512 Seiten. € 69,95.

Fragen an Melanie Wald und Wolfgang Fuhrmann, Autoren von *Ahnung und Erinnerung. Die Dramaturgie der Leitmotive bei Richard Wagner*

Warum noch ein Wagner-Buch?

Weil wir uns auf die Musik Wagners konzentrieren, über die man in den meisten Wagner-Büchern wenig erfährt. Die Wirkung von Wagners Stücken beruht ja vor allem auf seiner Musik – es sind Musik-Dramen.

Ist Ihr Buch eines für Spezialisten?

Ausdrücklich nicht! Wir hoffen, dass das Buch sich allen an Wagner Interessierten erschließt – auch wenn es gelegentlich mit Notenbeispielen noch etwas in die Tiefe geht.

Warum wieder einmal das Thema Leitmotive?

Leitmotive werden oft missverstanden als bloß klingende „Visitenkarten“. Wir wollen zeigen, dass sie im Grunde ihre eigene Geschichte erzählen, die mehr und anderes sagt als der Text und die Szene für sich genommen.

Warum ein Buch zu zweit?

Wir sind beide Musikwissenschaftler und lieben die Oper und Wagners Werke. Das Buch war ein Eheprojekt – und es gemeinsam zu schreiben eine ganz wunderbare Erfahrung.

Melanie Wald / Wolfgang Fuhrmann: *Ahnung und Erinnerung. Die Dramaturgie der Leitmotive bei Richard Wagner*. Bärenreiter-Verlag / Henschel-Verlag 2013. 269 Seiten. € 24,95.



Noch mehr neue Musikbücher

Helmuth Rilling: Ein Leben mit Bach. Gespräche mit Hanspeter Krellmann. Bärenreiter-Verlag / Henschel-Verlag 2013. 216 Seiten. € 24,95.

Helmuth Rilling, charismatischer, weltweit wirkender Dirigent, Lehrer und Vermittler von Musik, Gründer der Internationalen Bachakademie Stuttgart, wird auch schon einmal als „globaler Vermittler in Sachen Bach“ bezeichnet. Im Gespräch mit Hanspeter Krellmann gibt der Musiker, der am 29. Mai 2013 achtzig Jahre alt wird, Einblicke in seine vielfältige Arbeit und vermittelt anschaulich und in lockerer Form seine Einsichten über Musik und die Faszination des Musizierens. „Vertrauen“, ein Essay von Hanspeter Krellmann, eine Chronik und Diskografie runden das Buch ab.

Zentrale Themen der Gespräche sind Rillings Werdegang, seine Interpretationspraxis, die Zusammenarbeit mit bedeutenden Interpreten, der Einsatz auch für die zeitgenössische Musik, das Verhältnis zwischen Religiosität und Musik, der Umgang mit Chören und Ensembles weltweit, Nachwuchsförderung und sein Engagement über politische und kulturelle Grenzen hinweg.

Martina Grempler: Das Teatro Valle in Rom 1727–1850. Opera buffa im Kontext der Theaterkultur ihrer Zeit. *Analecta musicologica*, Band 48. Veröffentlichungen der Musikgeschichtlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom. Bärenreiter-Verlag 2012. 362 Seiten. € 79,-.

Das Teatro Valle zählte im 18. und 19. Jahrhundert zu den bedeutendsten römischen Opernhäusern. Im Zentrum des reichen Repertoires stand die Opera buffa, die traditionsgemäß gemeinsam mit Schauspielen aufgeführt wurde.

Auf der Basis von weitgehend unveröffentlichtem Quellenmaterial zeichnet die Autorin die Geschichte des Teatro Valle nach und vermittelt zugleich einen Einblick in den Alltag des Theaterbetriebs zu dieser Zeit.

Hannah Dübgen: Noah im Kalten Krieg. Igor Strawinskys Musical Play „The Flood“. *Musiksoziologie*, Band 17. Bärenreiter-Verlag 2012. 130 Seiten. € 29,95.

1962, im Alter von nahezu 80 Jahren, komponierte Igor Strawinsky *The Flood*, ein speziell für das amerikanische Fernsehen bestimmtes Musikdrama, das auf der biblischen Geschichte von Noah und der Arche basiert. Die Erstaussstrahlung wurde als historisches Ereignis angekündigt. Warum jedoch wurde sie zu einem Misserfolg für alle Beteiligten?

Hannah Dübgen geht der Genese des Werks und seinen Produktionsbedingungen nach, sie analysiert formale und kompositorische Eigenheiten, fragt nach Strawinskys Verständnis von menschlicher Sünde und Verantwortung in Zeiten des Kalten Krieges und kommt zu überraschenden Antworten.



Stephan Mösch: Weihe, Werkstatt, Wirklichkeit. Wagners „Parsifal“ in Bayreuth 1882–1933. Bärenreiter-Verlag. Neuauflage kartoniert. 455 Seiten. € 29,95.

Im Mai 2013:

Verdi-Handbuch. Hrsg. von Anselm Gerhard und Uwe Schweikert. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Bärenreiter-Verlag/Verlag J. B. Metzler. ca. 752 Seiten. € 69,95

Nachrichten

Mit der großen Operette „Modehandlerskan“ hat der Bärenreiter-Verlag die **Gesamtausgabe der Werke des Komponisten Franz Berwald** (1796–1868) abgeschlossen. Die 26-bändige, seit 1966 erscheinende Edition, zu der auch ein Dokumentenband zählt, entstand unter der Herausgeberschaft des Berwald-Kommittés in Trägerschaft der Königlichen Akademie für Musik Stockholm.

Zum ersten Mal ist **Maurice Ravels Tzigane. Rhapsodie de concert pour violon et orchestre** in einer wissenschaftlich-kritische Urtext-Ausgabe erschienen. Die Edition von Douglas Woodfull-Harris bei Bärenreiter (BA 8849) ist in der Orchesterfassung mit vollständigem Aufführungsmaterial sowie in der früheren Fassung des Komponisten für Violine und Klavier erhältlich.

Neue CDs und DVDs

Franz Schubert Zwei Arien aus: Alfonso und Estrella

Christian Gerhaher (Bariton),
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Leitung:
Daniel Harding
Sony

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 1

Gewandhausorchester Leipzig,
Leitung: Herbert Blomstedt
Querstand

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 2

Gewandhausorchester Leipzig,
Leitung: Herbert Blomstedt
Querstand

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 4

Gewandhausorchester Leipzig,
Leitung: Herbert Blomstedt
Querstand

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 9

Gewandhausorchester Leipzig,
Leitung: Herbert Blomstedt
Querstand

Antonin Dvořák Sinfonie Nr. 3. und 7.

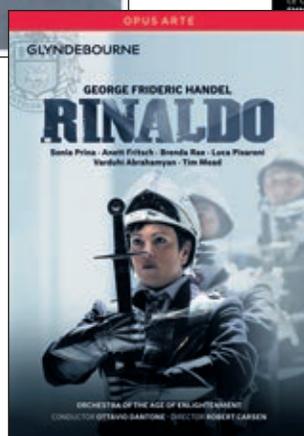
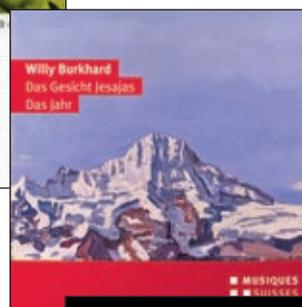
(mit Urfassung des 2. Satzes)
Staatsphilharmonie Nürnberg,
Leitung: Marcus Bosch
Coviello

Leoš Janáček Konzert für Violine und Orchester

Ernst Kovacic (Violine), Radio
Symphonie Orchester Wien,
Leitung: Manfred Honeck
ORF

Frank Martin Das Märchen vom Aschenbrödel

Orchestre de la Haute école de
musique de Genève, Leitung:
Gábor Takács-Nagy
claves



Das englische CD-Label Toccata Classics hat mit einer Edition der frühen **Orchesterwerke Bohuslav Martinů** begonnen. Die Ende 2012 herausgekommene erste CD enthält fünf Ersteinspielungen: neben dem *Nocturne* (Bärenreiter) das *Prélude en forme de Scherzo*, das *Orchestral Movement*, die *Little Dance Suite* und *Village Feast*. Es spielt die Sinfonia Varsovia unter der Leitung von Ian Hobson. Info: www.toccataclassics.com.



Robert Oboussier Konzert für Violine und Orchester

Roman Schimmer (Violine),
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart,
Leitung: Carl Schuricht
Hänssler

Willy Burkhard

Das Jahr; Das Gesicht Jesajas
Basler Madrigalisten, Ev. Sing-
gemeinde Bern/Zürich, Knaben-
kantorei Luzern, Musikkollegium
Winterthur, Leitung: Alois Koch
Migros

Charlotte Seither

Minzmeißel – Lied Nr. 1
Eva Wenniges (Mezzosopran),
Izumi Kawakatsu (Klavier)
Yisenh Musikverlag

DVDs

Georg Friedrich Händel Giulio Cesare

Produktion der Opéra national
de Paris
Le concert d'astrée, Musikal.
Leitung: Emmanuelle Haim,
Inszenierung: Laurent Pelly
Virgin Classics (auch als Blu-ray)

Georg Friedrich Händel Rinaldo

Produktion Glyndebourne
Orchestra of the Age of
Enlightenment, Musikal. Leitung:
Ottavio Dantone, Inszenierung:
Robert Carsen
Opus Arte (auch als Blu-ray)

Wolfgang Amadeus Mozart Don Giovanni

Opera Australia, Sidney
Musikal. Leitung: Mark Wiggles-
worth, Inszenierung: Göran
Järvelt
opera australia
(CD, DVD und Blu-ray)

Festspielsommer 2013

London Handel Festival

Georg Friedrich Händel:
La Resurrezione
London Handel Orchestra
Leitung: Adrian Butterfield
1. April 2013

Theatersommer Bad Lauchstädt

Georg Philipp Telemann:
Sieg der Schönheit
Chor des Theaters Osnabrück,
Osnabrücker Symphonieorchester,
Musikal. Leitung: Michael
Schneider, Inszenierung:
Markus Bothe
13. April 2013

Gioacchino Rossini:
Der Barbier von Sevilla
Solisten und Chor der Bühnen
der Stadt Gera, Philharmonie
Thüringen, Musikal. Leitung:
Thomas Wicklein, Inszenierung:
Matthias Oldag
18. Mai, 29. Juni 2013

Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro

Solisten und Chor der Oper Halle,
Staatskapelle Halle, Musikal.
Leitung: Kay Stromberg, Insze-
nierung: Michael McCaffery
ab 25. Mai 2013

Jacques Offenbach:
Salon Pitzelberger
Solisten und Chor der Oper Halle,
Staatskapelle Halle, Musikal.
Leitung: Ingo Martin Stadtmüller,
Inszenierung: Axel Köhler
ab 1. Mai 2013

Georg Friedrich Händel:
Acis and Galatea
Concert Royal, Musikal. Leitung:
Sebastian Breuing, Inszenierung:
Ute M. Engelhardt
ab 14. Juni 2013

Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Solisten, Chor und Orchester des
Theaters Magdeburg
Musikal. Leitung: Pawel Poplawski,
Inszenierung: Alfred Kirchner
22. September, 20. Oktober 2013

Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Entführung aus dem Serail
Chor der Oper Halle, Staatskapelle
Halle, Musikal. Leitung: Julien
Salemcour, Inszenierung: Fred
Berndt
ab 28. September 2013

Lufthansa Festival of Baroque Music London

Georg Friedrich Händel: L'Allegro,
il Penseroso ed il Moderato
Gabriele Choir and Consort,
Leitung: Paul McCreesh
10.5.2013

Garsington Opera at Wormsley

Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: William Lacey,
Inszenierung: Daniel Slater
ab 7. Juni 2013

Gioacchino Rossini:
Maometto secondo
Musikal. Leitung: David Parry,
Inszenierung: Edward Dick
ab 8. Juni 2013

Wiener Festwochen

Christoph Willibald Gluck:
Don Juan ou Le Festin de pierre
Wiener Philharmoniker, Leitung:
Marc Minkowski
11./ 12. Mai 2013

George Benjamin: Written on
Skin (Österr. Erstaufführung)
Musikal. Leitung Kent Nagano,
Inszenierung: Katie Mitchell
ab 14. Juni 2013

Händel-Festspiele Halle

Georg Friedrich Händel: Almira
Händelfestspielorchester Halle,
Musikal. Leitung: Andreas Sperring,
Inszenierung: Axel Köhler
ab 7. Juni 2013

Mattseer Diabelli Sommer

Benjamin Britten:
The burning fiery furnace
Projektchor, Salzburg Orchester
Solisten, Leitung: Kai Röhrig,
Inszenierung: Stephen Medcalf
ab 21. Juni 2013

Ekhof Festival Gotha

Georg Friedrich Händel:
Acis and Galatea
Concert Royal, Musikal. Leitung:
Sebastian Breuing, Inszenierung:
Ute M. Engelhardt
ab 28. Juni 2013

The Santa Fe Opera

Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
Musikal. Leitung: John Nelson,
Inszenierung: Bruce Donnell
ab 29. Juni 2013

Festival Retz

Benjamin Britten:
The Prodigal Son
Musikal. Leitung: Andreas Schüller,
Inszenierung: Monika Steiner
ab 4. Juli 2013

Festival d'Aix-en-Provence

Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
London Symphony Orchestra,
Musikal. Leitung: Marc Minkowski,
Inszenierung: Dmitri Tcherniakov
ab 5. Juli 2013



Rolando Villazón und Eva Liebau in Mozarts „Lucio Silla“ in Salzburg, Wiederaufnahme ab 27. Juli 2013

Buxton Festival

Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta giardiniera
Northern Chamber Orchestra,
Musikal. Leitung: Nicholas
Kraemer, Inszenierung: Harry
Fehr
ab 6. Juli 2013

Bregenzer Festspiele

Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Patrick
Summers, Inszenierung: David
Pountney
ab 17. Juli 2013

Münchener Opernfestspiele

George Benjamin: Written on
Skin (deutsche Erstaufführung)
Musikal. Leitung: Kent Nagano,
Inszenierung: Katie Mitchell
ab 23. Juli 2013

Modest Mussorgsky:

Boris Godunow
Musikal. Leitung: Kent Nagano,
Inszenierung: Calixto Bieito
26. und 30. Juli 2013

**Beaune, Festival International
d'Opéra Baroque**

Georg Friedrich Händel:
Orlando (konz.)
Orchstre B'Rock, Leitung: René
Jacobs
27. Juli 2013

Salzburger Festspiele

Wolfgang Amadeus Mozart:
Lucio Silla
Les Musiciens du Louvre, Musi-
kal. Leitung: Marc Minkowski,
Inszenierung: Marshall Pynkoski
27. Juli 2013

Joseph Haydn: Il ritorno di Tobia
Arnold Schoenberg Chor,
Orchestra La Scintilla, Leitung:
Nikolaus Harnoncourt
19. August 2013

Wolfgang Amadeus Mozart:
Cosi fan tutte
Wiener Philharmoniker, Musikal.
Leitung: Christoph Eschenbach,
Inszenierung: Sven-Eric Bechtolf
ab 21. August 2013

Matthias Pintscher: zu „A.E.I.O.U.“
von Anselm Kiefer (Urauffüh-
rung)
Emanuel Pahud (Flöte)
24. August 2013

Gerhard Wimberger: Passion
Giordano Bruno (Uraufführung)
Salzburger Bachchor, Mozarteum-
orchester Salzburg, Leitung:
Hans Graf
31. August / 1. September 2013

Tiroler Festspiele Erl

Gerhard Wimberger: Klangwege
(Uraufführung)
Orchester der Tiroler Festspiele
Erl, Leitung: Gustav Kuhn
28. Juli 2013

**Halfing, Opernfestival Gut
Immling**

Georg Friedrich Händel: Alcina
Festivalorchester
Musikal. Leitung: Cornelia von
Kerssenbrock, Inszenierung: N. N.
1. und 8. August 2013

**Innsbrucker Festwochen der
Alten Musik**

Wolfgang Amadeus Mozart:
La clemenza di Tito
Chor und Orchester der Acade-
mia Montis Regalis, Musikal.
Leitung: Alessandro De Marchi,
Inszenierung: Christoph von
Bernuth
ab 7. August 2013

Drottningholm, Opera Festival

Wolfgang Amadeus Mozart:
La clemenza di Tito
Musikal. Leitung: Mark Tatlow,
Inszenierung: Sigrid T'Hoof
ab 11. August 2013

Festival Berlioz, La Côte St. André

Hector Berlioz: Béatrice et
Bénédict
Les Siècles, Leitung: François-
Xavier Roth
22. und 23. August 2013



„Boris Godunow“ an der Bayerischen Staatsoper, Musikalische Leitung: Kent Nagano,
Inszenierung: Calixto Bieito

Lucerne Festival

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 9
Lucerne Festival Orchestra,
Leitung: Claudio Abbado
23., 24. und 26. August 2013

Dieter Ammann: unbalanced
instability für Violine und
Kammerorchester (Schweizer
Erstaufführung)
Carolin Widmann (Violine),
Lucerne Festival Academy Orche-
stra, Leitung: Pablo Heras-Casado
7. September 2013

Bamberg Sommeroper

Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Musikal. Leitung: Till F. Weser, In-
szenierung: Rainer Lewandowski
ab 4. Oktober 2013

Termine (Auswahl)

April 2013

2.4.2013 Noisiel (Premiere)
Joseph Haydn: L'isola disabitata
 Atelier Lyrique de l'Opéra national de Paris, Orchestre-Atelier Ostinato, Musikal. Leitung: Iñaki Encina Oyón, Inszenierung: Dominique Pitoiset, Stephen Taylor

3.4.2013 Madrid (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Alejo Pérez, Inszenierung: Dmitri Tcherniakov

5.4.2013 Limoges (Premiere)
Christoph Willibald Gluck/ Hector Berlioz: Orphée
 Musikal. Leitung: Jean-François Verdier, Inszenierung: Nathalie Pernette

5./7.4.2013 Berlin, Philharmonie
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte (konz.)
 Berliner Philharmoniker, Leitung: Simon Rattle

6.4.2013 Toronto (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte
 Musikal. Leitung: David Fallis, Inszenierung: Marshall Pynkoski

7.4.2013 Zwickau, Robert-Schumann-Konservatorium
Jan Novak: Baletti à 9
 Nonett der Hochschule für Musik und Theater Rostock, Leitung: Heiner Schindler (auch 24.4. Rostock, Hochschule und 3.5. Burg Klempenow)

7.4.2013 Heidelberg (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
 Musikal. Leitung: Dietger Holm, Inszenierung: Antoine Uitdehaag

9.4.2013 Ankara (Premiere)
Joseph Haydn: Lo speziale

11.4.2013 Sherbrooke, University
Emmanuel Chabrier: L'Etoile
 Atelier d'opéra de l'École de musique de l'Université
 Musikal. Leitung: François Bernier, Inszenierung: Normand Chouinard

April 2013

12.4.2013 Basel (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
 La Cetra Barockorchester, Musikal. Leitung: Andrea Marcon, Inszenierung: David Bösch

12.4.2013 München, Prinzregententheater (Premiere)
Karl Millöcker: Der Bettelstudent
 Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz, Musikal. Leitung: Michael Brandstätter, Inszenierung: Emmy Werner

12./13.4.2013 Girona, Conservatori
 Isaac Albéniz
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Schuldigkeit des ersten Gebots
 Orquesta del Conservatori Isaac Albéniz, Musikal. Leitung: Lluís Caballera

13.4.2013 Trieste (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
 Musikal. Leitung: Gianluigi Gelmetti, Inszenierung: Jean-Louis Grindà

13.4.2013 Guildford, G Live
Hector Berlioz: Messe solennelle
 Croydon Philharmonic Choir, Leitung: David Gibson

13.4.2013 New York, State University, Staller Center
Georg Friedrich Händel: Orlando
 Musikal. Leitung: Arthur Haas

14.4.2013 Tokyo, New National Theatre (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte
 Tokyo Philharmonic Orchestra
 Musikal. Leitung: Ralf Weikert, Inszenierung: Michael Hampe

15.4.2013 Hamburg, Staatsoper
Andreas N. Tarkmann: Adieux de Maria Stuart; Die Meistersinger von Nürnberg; Wesendonck-Lieder
 Katja Pieweck (Sopran), Ensemble der Philharmoniker Hamburg

April 2013

15.4.2013 Wien, ORF
Gerhard Wimberger: Bachonanz
 Ensemble „die reihe“

17.4.2013 Wien, Theater an der Wien (Premiere)
Hector Berlioz: Béatrice et Bénédict
 ORF Radio-Symphonieorchester Wien, Musikal. Leitung: Leo Hussain, Inszenierung: Kaspar Holten

17.4.2013 Chemnitz, Theater
 → **Torsten Rasch: Das Haus der Temperamente (Uraufführung)**
 Robert Schumann Philharmonie, Leitung: Frank Beermann (auch 18.4.)

18.4.2013 St. Pölten, Festspielhaus
Matthias Pintscher: Hérodiade-Fragmente
 Marisol Montalvo (Sopran), Wiener Philharmoniker, Leitung: Christoph Eschenbach (auch 19.4. Wien, Musikverein)

18.04.2013 Boston, University (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
 Musikal. Leitung: William Lumpkin, Inszenierung: Daniel Pelzig

19.4.2013 Luzern (Premiere)
Claudio Monteverdi: Il ritorno d'Ulisse in patria
 Musikal. Leitung: Howard Arman, Inszenierung: Dominique Mentha

19.4.2013 Seoul
Bernd Alois Zimmermann: Musique pour les soupers du Roi Ubu
 Seoul Philharmonic Orchestra, Leitung: Peter Hirsch

20.4.2013 Rom, Santa Cecilia
Matthias Pintscher: towards Osiris
 Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Leitung: Matthias Pintscher (auch 22.4.)

April 2013

20.4.2013 Kaiserslautern (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
 Musikal. Leitung: Markus Bie-ringer, Inszenierung: Andreas Bronkalla

20.4.2013 Bremerhaven (Premiere)
Bedřich Smetana: Die verkaufte Braut
 Musikal. Leitung: Stephan Veselka, Inszenierung: Hinrich Horstkotte

20.4.2013 Tallahassee
Willy Burkhard: Canzona
 Florida State University Orchestra, Leitung: Alexander Jimenez

23.4.2013 Hagen
Manfred Trojahn: ... mit durchscheinender Melancholie
 Philharmonisches Orchester Hagen, Leitung: David Marlow

24.4.2013 Wien, Theater an der Wien
Georg Friedrich Händel: Amadigi (konz.)
 Il complesso barocco, Leitung: Alan Curtis

25.4.2013 Paris, Théâtre des Champs-Élysées (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Le Cercle de l'Harmonie, Musikal. Leitung: Jérémie Rhorer, Inszenierung: Stéphane Braunschweig

25.4.2013 Philadelphia (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Rinaldo
 Curtis Institute of Music, Musikal. Leitung: Andrea Marchiol, Inszenierung: Chas Rader-Shieber

26.4.2013 Dresden, Schloss Albrechtsberg
Andreas N. Tarkmann: Wesendonck-Lieder
 Mitglieder der Dresdner Philharmoniker

Termine (Auswahl)

April 2013

- 26.4.2013 München (Musica Viva)
→ **Salvatore Sciarrino: Presso il lago nero für Violine und Orchester (Uraufführung)**
Carolin Widmann (Violine), Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Leitung: Jonathan Nott
- 26.4.2013 Genf, Conservatoire de Musique (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
CMGo Orchestra, Musikal. Leitung: Antoine Marguier
- 27.4.2013 Freiberg (Premiere)
Lorenzo Ferrero: Charlotte Corday
Musikal. Leitung: Jan Michael Horstmann, Inszenierung: Judica Semler
- 28.4.2013 Witten, Wittener Tage für Neue Kammermusik
→ **Dieter Ammann: unbalanced instability für Violine und Kammerorchester (Uraufführung)**
Carolin Widmann (Violine); WDR Sinfonieorchester, Leitung: Emilio Pomàrico (auch 4.10. Köln, Philharmonie)
- 28.4.2013 Karlsruhe
Jonny Greenwood: 48 Responses to Polymorphia (Deutsche Erstaufführung)
Badische Staatskapelle, Leitung: Justin Brown
- 28.4.5.2013 Braunschweig (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Sebastian Beckedorf, Inszenierung: Lotte de Beer
- 28.4.2013 Aarau
Dieter Ammann: Turn
Walther Geiser: Fantasie 3
Aargauer Sinfonieorchester, Leitung: Douglas Bostock

Mai 2013

- 4.5.2013 Marseille (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
Musikal. Leitung: Mark Shanahan, Inszenierung: David McVicar
- 5.5.2013 Bremen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Titus Engel, Inszenierung: Laurent Chétouane
- 6.5.2013 Bari (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Roberto Abbado, Inszenierung: Davide Livermore
- 12.5.2013 Zürich, Predigerkirche
Dieter Ammann: Venite a dire; Rammusik
Basler Madrigalisten, Leitung: Raphael Inmoos (auch 16.5. Basel, Elisabethenkirche, 1. 6. Hergiswald, Wallfahrtskirche)
- 12.5.2013 Dresden (Premiere)
Fromental Halévy: La Juive
Musikal. Leitung: Tomas Netopil, Inszenierung: Jossi Wieler, Sergio Morabito
- 12.5.2013 Nürnberg (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
Musikal. Leitung: Marcus Bosch, Inszenierung: Dieter Kaegi
- 16.5.2013 New York, Bohemian Festival Hall
Beat Furrer: FAMA (US-Erstaufführung)
Bo Chang (Sprecherin), Talea Ensemble, Leitung: Beat Furrer (auch 17.5.)
- 16.5.2013 Glasgow, City Hall
Matthias Pintscher: Chute d'Étoiles. Hommage à Anselm Kiefer (UK-Erstaufführung)
Marco Blaauw, Tine Thing Helseth (Trompete), BBC Scottish Symphony Orchestra, Leitung: Matthias Pintscher

Mai 2013

- 16.5.2013 Bern, Kulturcasino
Andrea Lorenzo Scartazzini: Viaggiatori (Ausschnitt)
Chor Konzert Theater Bern, Chœur de Chambre de L'Université de Fribourg, Berner Sinfonieorchester, Leitung: Mario Venzago (auch 17.5.)
- 16.5.2013 Bilbao, Teatro Arriaga
Joseph Haydn: Il mondo della luna
Orquesta Sinfónica de Navarra, Musikal. Leitung: Jesús López Cobos, Inszenierung: Emilio Sagi (auch 18.5.)
- 17.5.2013 Baden-Baden, Festspielhaus (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
Balthasar-Neumann Chor und Ensemble, Musikal. Leitung: Thomas Hengelbrock, Inszenierung: Philipp Himmelmann
- 17.5.2013 Los Angeles, Walt Disney Concert Hall (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
Los Angeles Philharmonic, Musikal. Leitung: Gustavo Dudamel, Inszenierung: Christopher Alden
- 19.5.2013 Prag (Prague Spring Festival)
→ **Miroslav Smka: My life without me (Uraufführung der vollständigen Fassung)**
Claron Mc Fadden (Sopran), Ensemble Intercontemporain, Leitung: Tomáš Hanus
- 22.5.2013 Rouen (Premiere)
Ludwig van Beethoven: Fidelio (konz.)
Choeur accentus, Orchestre de l'Opéra de Rouen, Leitung: Oswald Sallaberger
- 23.5.2013 Brüssel (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Ludovic Morlot, Inszenierung: Michael Haneke

Mai 2013

- 23.5.2013 Paris, Opéra National (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Giulio Cesare in Egitto
Le Concert d'Astrée, Musikal. Leitung: Emmanuelle Haim, Inszenierung: Laurent Pelly
- 24.5.2013 Düsseldorf, Robert-Schumann-Hochschule
→ **Manfred Trojahn: Neues Werk für Ensemble (Uraufführung)**
Ensemble der Musikhochschule
- 24.5.2013 St. Paul (USA)
→ **Matthias Pintscher: Bereshit für Ensemble (Uraufführung)**
St. Paul Chamber Orchestra, Leitung: Matthias Pintscher (auch 25.5. und 26.5.)
- 26.5.2013 Ostrava (Janáček May International Music Festival)
L'ubica Čekovská: Violin concerto (Tschech. Erstaufführung)
Augustin Dumay (Violine), Slowakische Philharmonie, Leitung: Emmanuel Villaume (auch 27.5. Prag, Prague Spring Festival, 30. und 31.5. Bratislava, Slowak. Erstaufführung)
- 26.5.2013 Schwetzingen, Festspiele
Andreas N. Tarkmann: Die verlorene Melodie
Malte Arkona (Sprecher), SWR Radio Sinfonieorchester Stuttgart, Leitung: Jonathan Stockhammer
- 26.5.2013 Aachen, Eurogress
Manfred Trojahn: Herbstmusik – Sinfonischer Satz
Sinfonieorchester Aachen, Leitung: Gregor Bühl
- 26.5.2013 Prag, Prague Spring Festival
→ **L'ubica Čekovská: Four movements for piano (Uraufführung)**
Garrick Ohlsson (Klavier)
- 28./29.5.2013 Wien, Neue Studio-bühne
Emmanuel Chabrier: L'Etoile
Universitätsorchester, Leitung: Christoph Maier

Termine (Auswahl)

Juni 2013

1.6.2013 Gera (Premiere)
Peter Tschaikowsky: Schwanensee
 Musikal. Leitung: Jens Tröter,
 Choreographie: Silvana Schröder

1.6.2013 Trier (Premiere)
Bedřich Smetana:
Die verkaufte Braut
 Musikal. Leitung: Joongbae Jee,
 Inszenierung: Thomas Münster-
 mann

1.6.2013 Luleå (Schweden)
Bat Furrer: linea dell'orizzonte
für Ensemble (Schwedische
Erstaufführung)
 Klangforum Wien, Leitung: Beat
 Furrer

2.6.2013 Hamburg, Hochschule
 für Musik und Theater (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Hamburger Symphoniker, Mu-
 sikal. Leitung: Willem Wentzel,
 Inszenierung: Wolfgang Ansel

2.6.2013 Villigen (Schweiz)
Rudolf Kelterborn:
Four Pieces for Four Players
 Mondrian-Ensemble
 (auch 3.6. Basel, 5.6. Zürich und
 6.6. Luzern)

3.6.2013 Tokyo, New National
 Theatre (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
 Tokyo Philharmonic Orchestra,
 Musikal. Leitung Yves Abel, Insze-
 nierung: Damiano Michieletto

6.6.2013 Montpellier (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
 Orchestre National de Montpel-
 lier, Musikal. Leitung: Raphael
 Schlüsselberg, Inszenierung:
 Jean-Paul Scarpitta

7.6.2013 Lausanne (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Theodor Guschl-
 bauer, Inszenierung: Marco
 Arturo Marelli

Juni 2013

8.6.2013 Winterthur
Rudolf Kelterborn:
Ensemble-Buch I
 Musikkollegium Winterthur,
 Robert Koller (Bariton), Lei-
 tung: Pierre-Alain Monot

8.6.2013 Biel (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta giardiniera
 Studierende des Schweizer
 Opernstudios Biel

8.6.2013 Nürnberg (Premiere)
Jean-Philippe Rameau: Platée
 Musikal. Leitung: Hervé Niquet,
 Inszenierung: Mariame Clément

8.6.2013 Chambord, Festival
 →**Philipp Maintz: windinneres.**
Lieder nach Rainer Maria Rilke
für Bariton und Klavier (Urauf-
führung der Neufassung)
 Otto Katzameier (Bariton),
 Jean-Marie Cottet (Klavier)
Philipp Maintz: trawl. Musik für
Flöte, Klarinette, Violine, Violon-
cello und Klavier (Uraufführung
der Neufassung)
 Ensemble Alternance

13.6.2013 Genf (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
 Musikal. Leitung: Dmitri Jurows-
 ki, Inszenierung: Jossi Wieler,
 Sergio Morabito

14.6.2013 Kaiserslautern
 (Premiere)
Benjamin Britten:
Death in Venice
 Musikal. Leitung: Uwe Sandner,
 Inszenierung: Alvaro Schoeck

14.6.2013 Paris, Théâtre des
 Champs-Élysées
Gioachino Rossini:
Il barbiere di Siviglia (konz.)
 Orchestre de Chambre de Paris,
 Leitung: Roger Norrington

15.6.2013 Regensburg (Premiere)
Henry Purcell: The fairy Queen
 Musikal. Leitung: N. N., Inszenie-
 rung: N. N.

Juni 2013

15.6.2013 Wien, Musikverein
 →**Thomas Daniel Schlee: Sympho-**
nie Nr. 2 (Uraufführung)
 Wiener Symphoniker, Leitung:
 Manfred Honeck
 (auch 16.6)

17.6.2013 Mannheim, Musikbüh-
 ne (Premiere)
Eberhard Streul/Jürgen Weisser:
Aschenputtel oder Rossini kocht
eine Oper
 Inszenierung: Eberhard Streul

18.6.2013 Leipzig, Nikolaikirche
Franz Schubert: Lazarus
 Hofkapelle Stuttgart, Leitung:
 Frieder Bernius

18.6.2013 Hamburg, Hauptkirche
 St. Petri
Hans Friedrich Micheelsen:
Von der Schöpfung
 Hamburger Camerata, Leitung:
 Thomas Dahl

20.6.2013 Wien, Zacherlfabrik
linea dell'orizzonte für Ensemble
(Österr. Erstaufführung)
 Klangforum Wien, Leitung: Beat
 Furrer

21.6.2013 Bernburg, Theater
Thomas Daniel Schlee:
Wacht auf, Harfe und Saitenspiel
 Mitteldeutsche Kammerphil-
 harmonie, Leitung: Christian
 Simonis

21.6.2013 Barcelona (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Lucio Silla
 Musikal. Leitung: Harry Bicket,
 Inszenierung: Claus Guth

22.6.2013 Würzburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Andrea Sangui-
 netti, Inszenierung: François De
 Carpentries

22.6.2013 Weimar (Premiere)
Giacomo Puccini:
Madame Butterfly
 Musikal. Leitung: Martin Hoff,
 Inszenierung: Eva-Maria Höck-
 mayr

Juni 2013

22.6.2013 Nagoya
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Basel Sinfonietta, Musikal.
 Leitung: Giuliano Betta, Inszenie-
 rung: Elmar Goerden
 (auch 26.6. Toyama, 28.6. Tokyo,
 30.6. Ötsu)

22.6.2013 Bobigny, MC93
 (Premiere)
Joseph Haydn: Il mondo della
luna
 Atelier Lyrique de l'Opéra na-
 tional de Paris, Orchestre-Atelier
 Ostinato
 Musikal. Leitung: Guillaume
 Tourmaire, Inszenierung: David
 Lescot

23.6.2013 Loccum (Festkonzert
 „850 Jahre Kloster Loccum“)
 →**Charlotte Seither: Neues Werk**
für 12-stimmigen Doppelchor
(Uraufführung); Hora für Frau-
enstimmen und chorischen Bass
 Norddeutscher Figuralchor,
 Leitung: Jörg Straube

25.6.2013 Heilbronn
Andreas N. Tarkmann:
Die Prinzessin auf der Erbse
 Jörg Schade (Sprecher), Würt-
 tembergisches Kammerorches-
 ter Heilbronn, Leitung: Ruben
 Gazarian

29.6.2013 Santa Fe (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Kenneth Mont-
 gomery, Inszenierung: Jonathan
 Kent

Termine (Auswahl)

Juli 2013

- 1.7.2013 Santa Barbara
Matthias Pintscher:
Bereshit für Ensemble
 Music Academy of the West
 Festival Orchestra, Leitung:
 Matthias Pintscher
- 10.7.2013 Berlin, UdK (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta semplice
 Symphonieorchester der UdK;
 Musikal. Leitung: Errico Fredis
- 12.7.2013 Marseille
Hector Berlioz: Les Troyens (konz.)
 Chor und Orchester Opéra Mar-
 seille, Leitung: Lawrence Foster
 (auch 15.7.)
- 13.7.2013 Bad Aibling (Premiere)
Georges Bizet: Carmen (konz.)
 Die Opernbühne, Leitung:
 Richard van Schoor
- 14.7.2013 Kuhmo, Arts Centre
Wolfgang Amadeus Mozart:
Zaide (konz.)
 Kuhmo Chamber Orchestra,
 Leitung: Nicholas Daniel
- 19.7.2013 Jackson, WY (USA),
 Grand Teton Music Festival
Matthias Pintscher:
Chute d'étoiles. Hommage an
Anselm Kiefer
 Barbara Butler, Charles Geyer
 (Trompete), Grand Teton Music
 Festival Orchestra, Leitung:
 Matthias Pintscher
 (auch 20.7.)
- 25.7.2013 Weikersheim (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
 Bundesjugendorchester, Musi-
 kal. Leitung: Bruno Weil, Insze-
 nierung: Dominik Wilgenbus

August / September 2013

- 3.8.2013 Kootwijk, Radio Kootwijk
 (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Nederlandse Orkest-en Ensem-
 ble-Academie, Leitung: Richard
 Egarr, Inszenierung: Floris Visser,
 Alexander Oliver
- 15.8.2013 Beijing, National Center
 for the Performing Arts
 (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Lü Jia
- 23.8.2013 Sundsvall (Premiere)
Ruggiero Leoncavallo: I Pagliacci
 Nordic Chamber Orchestra
- 31.8.2013 Brühl, Schloss Augus-
 tusburg
Joseph Haydn: List und Liebe
 Capella Augustina, Leitung:
 Andreas Spering (konz.)
 (auch 1.9.)
- 6.9.2013 St. Gallen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Otto Tausk,
 Inszenierung: Guy Joosten
- 7.9.2013 Oslo (Ultima Festival)
 →**Beat Furrer: Canti della tenebra**
(Uraufführung)
 Tora Augestad (Mezzosopran),
 Christian Ihle Hadland (Klavier)
- 8.9.2013 Frankfurt (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
 Musikal. Leitung: Sebastian
 Weigle, Inszenierung: Jim
 Lucassen
- 12.9.2013 Paris, Opéra National
 (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Alceste
 Les Musiciens du Louvre, Musi-
 kal. Leitung: Mark Minkowski

September 2013

- 12.9.2013 Freiburg, E-Werk
 (Premiere)
Gustav Holst/Benjamin Britten:
The Wandering Scholar
 Young Opera Company,
 Holst-Sinfonietta, Musikal. Lei-
 tung: Klaus Simon
- 14.9.2013 Magdeburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Michael Balke,
 Inszenierung: Karen Stone
- 14.9.2013 Linz (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
 Musikal. Leitung: Dennis Russell
 Davies
- 14.9.2013 Dietikon, St. Agatha
Franz Schubert:
Der Graf von Gleichen
 ad hoc Orchester, Leitung: Reka
 Jaksics
- 15.9.2013 Vredenburg (Muziek-
 centrum Leidsche Rijn)
Georges Bizet: Carmen (konz.)
 Weekend Opera Utrecht, Musi-
 kal. Leitung: Jan van Maanen
- 18.9.2013 London, Wigmore Hall
 →**Matthias Pintscher: Neues Werk**
für Klavier solo (Uraufführung)
 Inon Barnatan (Klavier)
 (auch 11.10. Amsterdam, Concert-
 gebouw)
- 20.9.2013 Frankfurt, Alte Oper
 →**Beat Furrer: Neues Werk für**
Orchester (Uraufführung)
 Junge Deutsche Philharmonie,
 Leitung: David Afkham
- 21.9.2013 Bozen, Transart
Beat Furrer: FAMA. Hörtheater;
linea dell'orizzonte für Ensemble
(Ital. Erstaufführung)
 Klangforum Wien, Leitung: Beat
 Furrer
- 24.9.2013 London (Wigmore Hall)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Schuldigkeit des ersten
Gebots (konz.)
 Classical Opera Company,
 Leitung: Ian Page

September 2013

- 24.9.2013 Montpellier (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Orfeo ed Euridice
 Musikal. Leitung: Kenneth Mont-
 gomery, Inszenierung: Chiara
 Muti
- 25.9.2013 Bordeaux (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Lucio Silla
 Musikal. Leitung: Jane Glover
- 27.9.2013 Paris
Matthias Pintscher: Bereshit für
Ensemble (Franz. Erstaufführung)
 Ensemble Intercontemporain,
 Leitung: Matthias Pintscher
- 27.9.2013 Brugge, Concertgebouw
Beat Furrer: FAMA. Hörtheater;
linea dell'orizzonte für Ensemble
(Belgische Erstaufführung)
 Klangforum Wien, Leitung: Beat
 Furrer
- 28.9.2013 Rotterdam, De Doelen
Georg Friedrich Händel: L'Allegro,
il Penseroso ed il Moderato
 Gabriele Choir and Consort,
 Leitung: Paul McCreech
- 29.9.2013 Kopenhagen, Opera
Manfred Trojahn: contrevenir
(Dänische Erstaufführung)
 Mitglieder von The Royal Danish
 Orchestra, Leitung: Michael
 Boder
- 29.9.2013 Bonn (Premiere)
George Benjamin:
Written on Skin
 Musikal. Leitung: Hendrik Vest-
 mann, Inszenierung: Magdolna
 Parditka, Alexandra Szemerédy

Termine (Auswahl)

Oktober 2013

5.10.2013 Straßburg, Festival Musica
Dieter Ammann: **Konzert für Violine und Kammerorchester** (Franz. Erstaufführung)
Jonathan Harvey: **Body Mandala** (Franz. Erstaufführung)
Carolin Widmann (Violine), WDR Sinfonieorchester Köln, Leitung: Emilio Pomarico

6.10.2013 Wetzlar, Stadthalle
Gustav Adolf Schlemm: **Violinkonzert**
Wetzlarer Kammerorchester, Leitung: Martin Knell

6.10.2013 Amsterdam (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: **Armide**
Musikal. Leitung: Ivor Bolton, Inszenierung: Barrie Kosky

12.10.2013 Kiel (Premiere)
Peter Tschaikowski: **Schwanensee**

13.10.2013 London, Wigmore Hall
Jean Barraqué: **Quatuor à cordes** (Engl. Erstaufführung)
Quatuor Diotima

17.10.2013 Oslo (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: **Orfeo ed Euridice**
Musikal. Leitung: Rinaldo Alesandrini

Oktober / November 2013

20.10.2013 Bern (Premiere)
Carl Maria von Weber/Hector Berlioz: **Le Freyschütz**

26.10.2013 Toronto (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: **Die Entführung aus dem Serail**
Opera Atelier, Musikal. Leitung: David Fallis

3.11.2013 München, Prinzregententheater (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: **Die Zauberflöte**
Orchester der Klangverwaltung, Leitung: Enoch zu Guttenberg

3.11.2013 Wien (Wien modern)
Beat Furrer: **FAMA. Hörtheater; linea dell'orizzonte für Ensemble**
Klangforum Wien, Leitung: Beat Furrer

8.11.2013 Bratislava (Premiere)
→Lubica Čekovská: **Dorian Gray** (Uraufführung)

Musikal. Leitung: Lukasz Borowicz, Inszenierung: Nicola Raab

9.11.2013 Kassel, Martinskirche (Kasseler Musiktage)
Ernst Krenek: **Symeon, der Stylit** (Deutsche Erstaufführung)
Vocalensemble Kassel, Ensemble musikFabrik, Leitung: Eckhard Manz

November 2013

9.11.2013 Kansas City (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: **Die Zauberflöte**

10.11.2013 Frankfurt (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: **Ezio**
Musikal. Leitung: Christian Curnyn, Inszenierung: Vincent Boussard

10.11.2013 Weimar (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: **Die Entführung aus dem Serail**
Musikal. Leitung: Stefan Klingele, Inszenierung: N. N.

15.11.2013 Ville d'Avray, Théâtre Vieux Colombier (Premiere)
Jean-Philippe Rameau: **Platée**
Musikal. Leitung: Marie-Christine Pannetier

16.11.2013 Paris, Opéra Comique (Premiere)
George Benjamin: **Written on Skin**

17.11.2013 Berlin, Deutsche Oper (Premiere)
Giuseppe Verdi: **Falstaff**
Musikal. Leitung: Donald Runnicles

21.11.2013 Frankfurt (cresc... Biennale)
→Beat Furrer: **Neues Werk für Ensemble** (Uraufführung)
Ensemble Modern

November / Dezember 2013

23./24.11.2013 Nissay (Japan)
Ludwig van Beethoven: **Fidelio**
Nissay Theatre Orchestra, Leitung: Taijiro Iimorii

30.11./1.12.2013 Marseille (Premiere)
Christoph Willibald Gluck/
Hector Berlioz: **Orphée**

8.12.2013 München, Prinzregententheater
Franz Schubert: **Der vierjährige Posten** (konz.)
Münchener Rundfunkorchester, Leitung: Christopher Hogwood

13.12.2013 Brüssel (Premiere)
Ambroise Thomas: **Hamlet**
Musikal. Leitung: Marc Minkowski, Inszenierung: Olivier Py

13.12.2013 Rom, Santa Cecilia (Festival Nuova Consonanza)
Manfred Trojahn: **Le Ceneri di Gramsci** (Pasolini) für Bariton und Ensemble
Dietrich Henschel (Bariton), Musikfabrik, Leitung: Emilio Pomarico (auch 18.12. Wien, Konzerthaus, Österr. Erstaufführung)

14.12.2013 Kassel (Premiere)
Georg Friedrich Händel: **Saul**
Musikal. Leitung: Jörg Halubek, Inszenierung: Katharina Thoma

Impressum

[t]akte

Das Bärenreiter-Magazin

Redaktion:

Johannes Mundry
Bärenreiter-Verlag
Heinrich-Schütz-Allee 35
34131 Kassel · Deutschland
Tel.: 0561 / 3105-154
Fax: 0561 / 3105-310
takte@baerenreiter.com

Erscheinen: 2 x jährlich
kostenlos

Internet

www.takte-online.com

Graphik-Design:
take off – media services
christowzik + scheuch
www.takeoff-ks.de

Kontakt

Bestellungen Leihmaterial:

Bärenreiter · Alkor
Alkor-Edition Kassel GmbH
Heinrich-Schütz-Allee 35
34131 Kassel · Deutschland

Tel.: 0561 / 3105-288/289

Fax: 0561 / 3 77 55

order.alkor@baerenreiter.com

www.alkor-edition.com

Bärenreiter Praha s. r. o.
náměstí Jiřího z Poděbrad 112/19
130 00 Praha 3, Tschech. Republik

Tel.: 00420 274 001 911

Fax: 00420 222 220 829

info@baerenreiter.cz

www.baerenreiter.cz

Tomáš Novotný

Tel.: 00420 274 001 925

Fax: 00420 272 652 904

novotny@baerenreiter.cz

Promotion:

Dr. Ulrich Etschelt
Leitung Promotion Bühne
und Orchester
Tel.: 0561 / 3105-290
Fax: 0561 / 318 06 82
etschelt.alkor@
baerenreiter.com

Dr. Marie Luise Maintz
Projektleitung Neue Musik
Tel.: 0561 / 3105-139
Fax: 0561 / 3105-310
maintz@
baerenreiter.com

(SPA 51/14)